



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Wandel der nationalsozialistischen Judenpolitik von 1938 bis 1942 -
Funktionalismus versus Intentionalismus“

verfasst von / submitted by

Alexander Scheuringer

Angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 313 353

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtstudium, UF Geschichte, Sozialkunde und
Politische Bildung, UF Spanisch

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof. Dr. Lothar Höbelt

1. Vorwort	3
2. Grundsatzdebatte Funktionalismus versus Intentionalismus	4
3. Wandel in der Judenpolitik von 1938 bis 1942	9
<u>3.1. Beginnende Ausweisung des jüdischen Bevölkerungsteiles</u>	9
<u>3.2. Odilo Globocnik und das Generalgouvernement</u>	17
3.2.1. Der Überfall auf Polen	19
<u>3.3. Der Madagaskar-Plan als ultimativer Deportationsversuch</u>	30
3.3.1. Vorgeschichte der Idee	31
3.3.2. Gründe für Madagaskar als Option zu Palästina	36
<u>3.4. Aufrüstung gegen die Sowjetunion</u>	40
3.4.1. Feldzug gegen Stalin – „Unternehmen Barbarossa“	42
<u>3.5. Vernichtung der jüdischen Bevölkerung als militärische Maßnahme</u>	47
3.5.1. Babi Jar – Überwindung der Hemmschwelle	56
<u>3.6. Die Rolle der Wannsee-Konferenz</u>	59
4. Resümee	70
5. Literatur- und Abbildungsverzeichnis	72
<u>5.1. Literatur</u>	72
<u>5.2. Abbildungen</u>	74

1. Vorwort

Für meine Diplomarbeit habe ich beschlossen, den radikalen Wandel der nationalsozialistischen Judenpolitik in den Jahren 1938 bis 1942 näher zu beleuchten. Zu diesem Zweck formulierte ich eine Forschungsfrage, die das Untersuchungsgebiet und den Untersuchungszeitraum (1938 – 1942) klar definiert sowie eingrenzt. Schon oft wurde gefragt, warum die Nationalsozialisten handelten, wie sie handelten und auch ich möchte dieser Frage in meiner Arbeit Aufmerksamkeit schenken:

War der Genozid an der jüdischen Bevölkerung durch die Nationalsozialisten eine von langer Hand geplante rassische „Säuberungs“aktion oder entwickelte die xenophobe Politik/Polemik Hitlers ihre eigene Dynamik durch eine dualistische Judenpolitik?

Um eine Antwort auf diese Frage zu finden, beleuchte ich auf den folgenden Seiten, exakt jene Jahre, in denen die Politik Hitler-Deutschlands einen klaren Wandel durchmachte. Welcher Zeitpunkt gab also den Ausschlag, um von groß angelegten Vertreibungsaktionen (1938/39) schließlich auf die bei weitem radikalere Lösung der Vernichtung (1941/42) zu setzen?

Einige wichtige Schlüsselmomente, die Teil dieser Arbeit sind, stellen etwa der Überfall auf Polen, der Madagaskar-Plan, sowie der Ausbruch des Weltkrieges nach Pakt-Ende mit der von Stalin geführten Sowjetunion dar.

2. Grundsatzdebatte Funktionalismus versus Intentionalismus

In den Kreisen angesehener Historiker herrscht große Uneinigkeit bezüglich der Gründe der nationalsozialistischen Judenpolitik und des Wandels, den sie vollzog. Vor allem jedoch spaltet die Rolle des Madagaskar-Planes Historiker in zwei gegensätzliche Lager. Während Frau Hannah Arendt beispielsweise nach ihren Forschungen der Überzeugung ist, die Pläne zur Vertreibung der Juden nach Afrika, seien eine reine Vernebelungstaktik gewesen, um außenstehende Beobachter im Zuge des Krieges auf eine falsche Fährte zu führen, widerspricht ihr der amerikanische Politiker und Historiker Jacob Robinson vehement, dass die Aussiedelungspläne zu keiner Zeit inmitten der kriegesischen Auseinandersetzungen durchgeführt werden sollten. Dies wäre schlichtweg Wahnsinn gewesen, auch auf Grund des nach Afrika blockierten Seeweges.¹ Der bereits verstorbene niederländische Historiker Ben Sijes befasste sich ebenfalls eingehend mit dem Thema und trat während des Kriegsverbrecherprozesses gegen Erich Rajakowitsch, welcher nicht gerade für Klarheit sorgte, als sachverständiger Zeuge auf:

„Sijes hatte herausgefunden, daß Rajakowitsch, der auch in den besetzten Niederlanden arbeitete, im August 1941 Leiter des neuerrichteten ‘Sonderreferats Juden’ geworden war. Dieses Referat hatte als Aufgabe ‘die Bekämpfung des gesamten Judentums. Es geht um die Endlösung der Judenfrage durch Aussiedelung aller Juden’. [...] Als der Präsident Rajakowitsch fragte, was er sich unter dem Namen Auschwitz vorgestellt hatte, antwortete dieser, daß er dabei an eine Station in Deutschland gedacht hatte, und er fügte hinzu, daß er noch 1942 geglaubt hatte, an der Vorbereitung und Ausführung des Madagaskar-Plans zu arbeiten.“ Woraufhin Sijes die Unmöglichkeit eines solchen Vorhabens während des Krieges herausstrich. Der Historiker stimmte in dem Punkt also mit Hannah Arendt überein und hielt die durchgesickerten Pläne ebenfalls als reine Verschleierungsmaßnahme, um in Ruhe an der Vernichtung des Judentums arbeiten zu können.² Er ging dabei jedoch nicht auf den geplanten Durchführungszeitpunkt ein, obwohl sich scheinbar sämtliche

¹ Hans Jansen, Der Madagaskar Plan. Die beabsichtigte Deportation der europäischen Juden nach Madagaskar, Langen Müller Verlag, München 1997, S. 18ff

² Hans Jansen, Der Madagaskar Plan. Die beabsichtigte Deportation der europäischen Juden nach Madagaskar, Langen Müller Verlag, München 1997, S. 18ff

namhaften Forscher einig waren, dass der Krieg ein denkbar ungünstiger Zeitpunkt gewesen wäre.

Zuvor die Möglichkeit außer Acht gelassen, hielt Sijes es für wahrscheinlicher, dass Himmler, Heydrich und Eichmann dachten, man müsse die Judenfrage in zwei Phasen lösen. Zuerst sollte eine Aussiedelung stattfinden, nur um im Anschluss die deportierte jüdische Bevölkerung fernab von Europa und fernab jeder Störgeräusche vernichten zu können. So sei der Madagaskar-Plan nie als Alternative, sondern vielmehr als erstes Stadium zur gänzlichen Ausrottung im Raum gestanden.³

Der ebenfalls bereits verschiedene Historiker Jaques Presser schloss sich dieser Sichtweise mehr oder minder an und schrieb dazu im Jahre 1965:

„Im Zuge der anfänglichen Erfolge der deutschen Armee gegen die Sowjetunion (deren politisches System – den Bolschewismus – Hitler als das jüdische Geistesprodukt schlechthin ansah) kamen hunderttausende Juden (übrigens auch aus dem östlichen Polen) in Hitlers Machtbereich, noch zusätzlich zu den rund zwei Millionen, die im Herbst 1939 durch die Besetzung Westpolens im deutschen Reich gelandet waren. Gab es also überhaupt noch eine Möglichkeit, den deutschen Machtbereich durch Emigration zu ´säubern´? Wohl kaum. Aber man wollte, ja, man ´mußte´ sie loswerden. Daher blieb nur eine Methode übrig: die Massenvernichtung. Kann man mit Sicherheit sagen, wann sich dieser Gedanke in Hitlers Gehirn festgesetzt hat? Sicher nicht. [...] Und auch die Ausführung dieses Planes durchlief gewissermaßen ein Stadium des Reifungsprozesses, wo man auf der einen Seite Gruppen von Juden einfach aus Deutschland vertrieb und auf der anderen Seite an einem einheitlichen ´Emigrationskonzept´ bastelte, wie beispielsweise noch 1940 am Madagaskar-Plan, dem schon früher konzipierten Plan, um etwa vier Millionen Juden auf Madagaskar zu isolieren und sie in einer Art Reservat unter deutscher Aufsicht Sklavendienste verrichten zu lassen. Ob sich diese ´Lösung´ so sehr von der systematischen Vernichtung in Polen unterschieden hätte, ist zu bezweifeln.“⁴

Darüber, es habe sich um eine reine Vernebelungstaktik gehandelt, ist/war man sich auf internationaler Ebene also im Großen und Ganzen einig. Einzig der Zeitpunkt sorgte für Diskussionsstoff und tut dies immer noch. Das Fehlen eindeutiger

³ Hans Jansen, Der Madagaskar Plan. Die beabsichtigte Deportation der europäischen Juden nach Madagaskar, Langen Müller Verlag, München 1997, S. 20f

⁴ Hans Jansen, Der Madagaskar Plan. Die beabsichtigte Deportation der europäischen Juden nach Madagaskar, Langen Müller Verlag, München 1997, S. 20f

Dokumente und Protokolle stellt hierbei einen Wermutstropfen dar, da diese historische Informationslücke so in absehbarer Zeit wohl weiterhin nicht gefüllt werden wird. Nichtsdestotrotz vertreten einige Historiker seit den 70er Jahren die Meinung, der Aussiedelungs-Plan sei durchaus ernsthaft verfolgt worden, ohne dabei aber wirklich nennenswerte neue Erkenntnisse oder Beweise zu liefern. Bereits vorhandene Materialien wurden lediglich auf andere Art und Weise interpretiert, wodurch besagte Historiker zur Überzeugung gelangten, das nationalsozialistische Regime um Hitler hätte den Plan zwar gerne durchgeführt, doch etwaige Entwicklungen in der Politik hätten ein Umdenken verlangt. Gewissermaßen deutet diese Sichtweise eine Gegenüberstellung von Intentionalismus (von langer Hand geplant) und Funktionalismus (Form der zweckgerichteten Eigendynamik) an.⁵

Loe de Jong, einer der einflussreichsten niederländischen Historiker versuchte sich in einem Kommentar durch Nennung von Quellen an einer etwas objektiveren Herangehensweise, kommt jedoch ebenso zum vorsichtigen Schluss der Verschleierungstaktik:

„Das Wochenblatt der SS *Das schwarze Korps* hatte kurz nach der 'Reichskristallnacht' zur restlosen Vernichtung der Juden gedrängt, falls diese nicht auswandern würden. Das Endziel einer solchen Emigration sollte außerhalb Europas liegen und laut Julius Streicher, dem Herausgeber der Zeitschrift *Der Stürmer*, sollte dies die französische Kolonie Madagaskar sein, womit man zweifelsohne die Hoffnung verband, daß der Großteil der Emigranten auf dieser fernen Insel schon bald ums Leben kommen würde. Der Madagaskar-Plan spukte auch 1940 und 1941 noch in manchen Köpfen herum und es existieren auch ein paar Dokumente, in denen er mehr oder weniger gut ausgearbeitet ist. Dennoch haben wir den Eindruck, daß er von den wirklich Mächtigen im Reich und vor allem von Hitler selbst immer nur als Tarnung gesehen wurde; man könnte auch von einer Denkübung zu Transport und Vernichtung von Millionen Menschen sprechen.“⁶

Wie man dem Kommentar de Jongs entnehmen kann, lässt sich über die wahre Natur des Madagaskar-Planes und die Ernsthaftigkeit der Durchführungsabsicht nur mutmaßen, aber wie schon erwähnt scheint eine eindeutig stichfeste Auflösung nicht

⁵ Hans Jansen, *Der Madagaskar Plan. Die beabsichtigte Deportation der europäischen Juden nach Madagaskar*, Langen Müller Verlag, München 1997, S. 23

⁶ Hans Jansen, *Der Madagaskar Plan. Die beabsichtigte Deportation der europäischen Juden nach Madagaskar*, Langen Müller Verlag, München 1997, S. 23

in Sicht, was auch daran liegt, dass man den gefundenen Dokumenten auf Grund der im Nationalsozialismus verwendeten Tarnsprache keinen Glauben schenken will.

Für den deutschen Historiker Sebastian Haffner hingegen besteht kein Zweifel an der in breiten Kreisen gültigen Theorie, dass er keinesfalls vom Plan der Vernichtung des europäischen Judentums abgewichen wäre. So habe dieser ausschließlich versucht, die deutsche Bevölkerung, welche bereits während mehrerer antisemitischer Aktionen in vielen Fällen ihr Mitleid für die stark unterdrückte Glaubensgemeinschaft offenbarte, zu besänftigen, um keine Aufstände auszulösen.⁷

„An diesen Befund hielt sich Hitler, was Deutschland betraf. Er ersparte den deutschen Juden nichts; aber er hielt der Masse der Deutschen sorgfältig die Möglichkeit offen, sich unwissend zu halten oder sich vorzumachen, alles sei halb so schlimm. Die Vernichtungsaktionen fanden weit außerhalb Deutschlands statt, im tiefsten Osten Europas, wo Hitler mit örtlicher Zustimmung rechnen konnte und wo im übrigen [sic!] seit Kriegsbeginn sowieso Mord die Losung [sic!] war. Für die Deutschen wurden die Juden offiziell nur umgesiedelt. Und da bleibt die Feststellung interessant, daß er in sein größtes Verbrechen seine Landsleute nicht voll einweihte, weil er ihnen nicht traute. Trotz aller antisemitischen Propaganda der letzten zehn Jahre rechnete er nicht mit ihrer Bereitschaft zum Massenmord an ihren jüdischen Mitbürgern.“⁸

Nach Ansicht Hermann Gramls bargen die genannten Deportierungspläne durchaus einen hohen Grad an Ernsthaftigkeit, jedoch mit von den Vermutungen vieler abweichenden Absichten. So hätte Madagaskar selbst als Tötungsmaschinerie fungieren sollen, da die afrikanische Insel zugegebenermaßen einen äußerst schlechten Ruf aufwies, was Lebensbedingungen betraf. Man sei der Meinung gewesen, Krankheiten und die unwirtlichen Gegenden würden das Judentum ohne zusätzlichen Aufwand in relativ kurzer Zeit dahinraffen. Gewisse Parallelen zu dem Vorschlag Karl Paasch´ 1892, die Juden in Neuguinea „krepieren zu lassen“ sind nur schwer zu leugnen.⁹

Hans Jansen, der Autor dieses Werkes wirft ein, dass auf die Frage, ob Vernebelungsaktion oder ernsthafter Plan „nur dann eine befriedigende Antwort

⁷ Hans Jansen, Der Madagaskar Plan. Die beabsichtigte Deportation der europäischen Juden nach Madagaskar, Langen Müller Verlag, München 1997, S. 23f

⁸ Hans Jansen, Der Madagaskar Plan. Die beabsichtigte Deportation der europäischen Juden nach Madagaskar, Langen Müller Verlag, München 1997, S. 23f

⁹ Hans Jansen, Der Madagaskar Plan. Die beabsichtigte Deportation der europäischen Juden nach Madagaskar, Langen Müller Verlag, München 1997, S. 26

gefunden werden kann, wenn zunächst einmal das zur Verfügung stehende Archivmaterial zu diesem Thema studiert wird. Dann stellt sich zum Beispiel heraus, daß man nie beabsichtigte – so wie einige Historiker behaupten -, den Madagaskar-Plan noch während des Krieges in die Tat umzusetzen. Dies sollte erst nach dem Krieg geschehen, wenn Hitler den Krieg als Sieger beendet haben würde. Bei der Quellenstudie wird auch deutlich, daß es nicht einen Madagaskar-Plan gab, sondern daß mehrere entworfen wurden: Nicht nur Hitler und seine Anhänger entwarfen einen derartigen Plan, sondern auch die französische, die polnische und die britische Regierung. Die Pläne der verschiedenen Urheber unterschieden sich meist gewaltig voneinander. Es wurde zu Kriegsende sogar von Juden in Frankreich ein Madagaskar-Plan ausgearbeitet. Dieser Vielfalt von Plänen wird von den meisten Historikern im allgemeinen [sic!] wenig Aufmerksamkeit geschenkt.“¹⁰

Klarer konnten Andeutungen bezüglich mangelhafter Recherche so mancher Historiker wohl kaum ausfallen, obwohl diese genannte mangelhafte Recherche bei einigen Ausführungen und „Argumenten“ - wie Hansen ebenfalls schreibt - geradezu offensichtlich ist.

Abgesehen von reinen Funktionalisten beziehungsweise Intentionalisten, welche ihren jeweiligen Standpunkt mal mehr und mal weniger extrem vertreten, existiert auch ein drittes Lager. Dieses führt beide Ansätze zusammen und geht davon aus, dass beide Schulen ihre Berechtigung haben und gehen mit gewissen Punkten durchaus konform. Vertreter ebenjenes Standpunktes sind etwa Ian Kershaw, Yehuda Bauer oder auch Peter Longerich.

Die folgenden Kapitel sollen einen vertieften Einblick in die Thematik verschaffen und darlegen, warum dies so viel Diskussionsstoff bietet. Die Komplexität der innerpolitischen Strukturen und der nationalsozialistischen Befehlsabläufe bietet sehr viel Raum für Interpretation, weshalb manche Punkte unmöglich in aller Klarheit behandelt werden können, wenngleich die bis heute geleistete Forschungsarbeit bereits einen großen Beitrag zur möglichen zukünftigen Offenlegung der Wahrheit erbracht hat.

¹⁰ Hans Jansen, Der Madagaskar Plan. Die beabsichtigte Deportation der europäischen Juden nach Madagaskar, Langen Müller Verlag, München 1997, S. 30f

3. Wandel in der Judenpolitik von 1938 bis 1942

3.1. Beginnende Ausweisung des jüdischen Bevölkerungsteiles

Vorweg kann gesagt werden, dass die wirtschaftliche Verschärfung der Judenverfolgung entgegen anderslautender Meinungen keinesfalls als eine "eigendynamische Steigerung unkoordinierter und miteinander konkurrierender Initiativen einer 'dualistischen' Judenpolitik" gesehen werden kann. Zu lange wurde ebenjene Verfolgung geplant und auf sie hingearbeitet. Hitlers Denkschrift vom August 1936 erwähnte die jüdische Bevölkerung zwar nur relativ flüchtig, doch im Zusammenhang ergibt sich ein völlig anderes Bild. Um die deutsche Wirtschaft wieder zu stärken und die eigene Rohstoffversorgung anzukurbeln, sollten im Reichstag zwei Gesetze erlassen werden:

"1) ein Gesetz, das für Wirtschaftssabotage die Todesstrafe vorsieht, und 2) ein Gesetz, das das gesamte Judentum haftbar macht für alle Schäden, die durch einzelne Exemplare dieses Verbrechertums der deutschen Wirtschaft und damit dem deutschen Volke zugefügt werden."

Dadurch wurde bereits früh angedeutet, dass die Enteignung der jüdischen Bevölkerung eine gewichtige Rolle in den Kriegsvorbereitungen des Vier-Jahres-Planes spielen sollte und ein Vorwand für genannte Enteignung wurde gleich mit angeführt.¹¹

„Wir lösen die Judenfrage als eine Frage der Rasse, des Blutes und des Volkstums, als eine Frage, die gelöst werden muß. (Stürmischer Beifall.) Die Juden sind immer auch die Vorkämpfer eines dritten Problems, der Frage der sogenannten Meinungsfreiheit. Unter Meinungsfreiheit verstehen die Juden niemals die Freiheit, eine männliche Meinung männlich zu sagen, sondern die Freiheit, heimtückisch zu verleumden, zu kritisieren, anderen Leuten das Leben sauer zu machen und herumzunörgeln, keine Verantwortung zu tragen, sondern dauernd im Wege zu stehen. Wenn jemand in eine Fabrik hineingehen wollte, von der er nichts versteht, und den Arbeitern ständig dreinredet, so werden die Arbeiter schließlich sagen: Arbeiten Sie oder wir? Raus! Hier bin ich der Fach-arbeiter, aber nicht Sie. Genauso

¹¹ Benz, Maurer, Barkai, Moser, Kwiet, Graml, Mommsen, Peck, Der Judenpogrom 1938. Von der 'Reichskristallnacht' zum Völkermord, S. Fischer Verlag, Freiburg 2015

ist es in der Politik. Wenn die Juden so schlau wären, wie sie sich ausgeben, dann wären sie nicht in Deutschland um die Macht gekommen. (Stürmischer Beifall.)“¹²

Diese Rede von Joseph Goebbels vernahm die großdeutsche Bevölkerung zwei Wochen nach der Annexion Österreichs in der Nordwestbahn-Halle in Wien.

Aber bereits davor, genauer gesagt im Herbst 1937, wurde durch erzwungene Entlassungen ausländischer Juden von den jüdischen Betrieben der Grundstock für kommende Ausweisungen aus dem Reich gelegt. Den Anfang machte eine relativ kleine Gruppe etwa 500 - 1000 sowjetischer Juden – diese waren als ehemalige sowjetische Staatsangehörige in das Deutsche Reich geflohen, um Schutz zu finden. Zu Beginn des neuen Jahres ordnete der Reichsführer SS Heinrich Himmler, welcher lediglich Hitler unterstellt war, weiters die deutschen Polizeibehörden an, „sämtliche sowjetrussischen Staatsangehörigen jüdischer Abstammung auf Grund des Gesetzes über Reichsverweisungen ohne weitere Begründung auszuweisen“.¹³

Durch die Eingliederung Österreichs in das deutsche Herrschaftsgebiet, kamen zu den ohnehin schon zahlreichen Personen moaischen Glaubens weitere 200 000 Juden in den Einflussbereich der nationalsozialistischen Mächte. In Österreich wurde im Rahmen der Judenverfolgung schon von Beginn an auf energische, gewaltsame Enteignung der Juden gesetzt. Eine gewichtige Rolle dabei spielte der Wiener Gauleiter Odilo Globocnik. Peter Longerich geht davon aus, dass der Anschluss Österreichs eine „radikalisierende Wirkung auf die Judenverfolgung im gesamten Reichsgebiet“ hatte.¹⁴ So begann nach dem Einmarsch der deutschen Truppen und der Machtergreifung der Nationalsozialisten Österreichs umgehend eine Jagd auf das österreichische Judentum. Man zwang Männer und Frauen in zirkusähnlichen Zuständen zur Belustigung des umstehenden „Publikums“ etwa zu Reinigungsarbeiten an Boden und Hausfassaden. Wochenlang hielten diese Erniedrigungen an und bereits am 15. März, also wenige Tage nach Anschluss, gab es einen Führererlass, „der die Entlassung aller jüdischen Beamten in Österreich zur Folge hatte“. Es folgten Eheschließungsverbote zwischen „Ariern“ und Juden sowie im Mai die „Nürnberger Gesetze“.

¹² Anonym, DÖW [Hrsg.], Erste Maßnahmen zur Institutionalisierung des Antisemitismus, in URL: https://www.doew.at/cms/download/811i/maerz38_antisemitismus.pdf (gesehen am 16.07.2020)

¹³ Peter Longerich, Politik der Vernichtung. Eine Gesamtdarstellung der nationalsozialistischen Judenverfolgung, Piper Verlag GmbH, München/Zürich 1998, S. 161

¹⁴ Peter Longerich, Politik der Vernichtung. Eine Gesamtdarstellung der nationalsozialistischen Judenverfolgung, Piper Verlag GmbH, München/Zürich 1998, S. 162

Plünderungen jüdischer Wohnungen und Geschäfte hingegen fanden schon in den ersten Tagen des Anschlusses in von der Gestapo organisierter Form statt.¹⁵

All dies hatte zur Folge, dass schon in den ersten fünf Monaten nach dem Anschluss 46.000 Juden aus Österreich auswanderten – sowohl freiwillig, als auch gezwungenermaßen.¹⁶

Im April nach der Einverleibung Österreichs – denn nichts anderes war die Annexion – übernahm Goebbels die Initiative in Bezug auf die Berliner Judenpolitik. Laut eines Vermerkes der Judenabteilung des SD führte ein Besuch mehrerer Gauleiter in Berlin und deren Hinweise, das Judentum würde auf dem Kurfürstendamm überhandnehmen, dazu, dass Goebbels Graf Helldorf beauftragte, „Berlin den Charakter eines Judenparadieses zu nehmen“. In seiner Funktion als Berliner Polizeipräsident ließ Helldorf sogleich – mit Zieltermin 17. Mai – ein Dokument anfertigen, das folgenden Titel trug: „Denkschrift über die Behandlung der Juden in der Reichshauptstadt auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens“

Der erste Punkt jener Denkschrift sollte eine allgemein gültige Bezeichnung des jüdischen Bevölkerungsteiles hervorbringen. Dies wurde jedoch verworfen, „weil sie ‘der allgemein angestrebten Unauffälligkeit der Maßnahmen’ entgegenstünde“.¹⁷

Außerdem seien unter anderem der Ausschluss der Juden aus dem Schulwesen und eine Kennzeichnung ihrer Betriebe unbedingt notwendig. Als Ausgleich für die gesellschaftliche Verbannung „könne man ihnen eigene Einrichtungen, wie etwa ‘jüdische Gaststätten’, besondere Sportplätze oder auch ‘einen kleinen Park zur ausschließlichen Benutzung’ zur Verfügung stellen. [...] Durch besondere Maßnahmen auf steuerlichem Gebiet, wie die Einführung einer eigenen ‘jüdischen Kopfsteuer’, sei die Auswanderungsbereitschaft zu heben.“ Ebenjenes Dokument gab Goebbels mit der Absicht in Auftrag, es Hitler vorzulegen. Kurz vor dem Abgabetermin der Denkschrift, erlangte jedoch der SD davon Kenntnis, was den Judenreferatsleiter, Herbert Hagen, auf den Plan rief. Dieser war der Ansicht, dass ein konsequenter Ausschluss der Juden aus der Wirtschaft nur dann möglich sei, wenn im Gegenzug

¹⁵ Peter Longerich, Politik der Vernichtung. Eine Gesamtdarstellung der nationalsozialistischen Judenverfolgung, Piper Verlag GmbH, München/Zürich 1998, S. 162f

¹⁶ Peter Longerich, Politik der Vernichtung. Eine Gesamtdarstellung der nationalsozialistischen Judenverfolgung, Piper Verlag GmbH, München/Zürich 1998, S. 165

¹⁷ Peter Longerich, Politik der Vernichtung. Eine Gesamtdarstellung der nationalsozialistischen Judenverfolgung, Piper Verlag GmbH, München/Zürich 1998, S. 172f

eine reibungslose Auswanderung der arbeitslosen Juden ermöglicht werden könne. Außerdem sei es „unzweckmäßig, die Frage der Regelung des Judenproblems in Berlin unabhängig von derjenigen des gesamten Reichsgebietes zu behandeln“. Aus selbigen Gründen sei es nach Ansicht Hagens des Weiteren wenig sinnvoll, die vorliegende Schrift in dieser Form Hitler zu präsentieren.¹⁸ Für die zukünftige Judenpolitik einigte man sich schließlich auf eine Umschreibung der Schrift sowie auf eine „stichwortartige Einleitung“. Dabei konnten folgende zentrale Probleme identifiziert werden: „Unbedingte Sicherstellung einer einheitlichen Betrachtung der Judenfrage bei allen an deren Lösung beteiligten Dienststellen; Die Übertragung der in Deutschland bei der Lösung der Judenfrage eingeschlagenen Linie auf das in das Reichsgebiete eingegliederte Österreich mit seinen etwa 200 000 Konfessionsjuden.“ In jedem Fall waren sich alle Funktionäre einig, dass der einzig richtige Weg über eine gesamtdeutsche Lösung statt einer partiellen Beantwortung der Judenfrage führte. Goebbels aber träumte noch immer davon, dass Berlin eine Vorreiterrolle in der antisemitischen Politik Deutschlands einnehmen würde. Während sich die Ausarbeitung der Denkschrift Anfang Mai noch in vollem Gang befand, waren die Ortsgruppen des Gaues Berlin vereinzelt bereits in judenfeindlichen Vandalismus übergegangen und beschmierten sowie plakatierten jüdische Betriebe. „Am 27. Mai wurden Fensterscheiben jüdischer Geschäfte in Lichtenberg zertrümmert. [...] Am 31. Mai veranstaltete die Stapo – offensichtlich um dem sich langsam aufbauenden Volkszorn zu entsprechen – eine Großrazzia gegen ein Café am Kurfürstendamm und nahm das gesamte Publikum, darunter 300 Juden, unter ihnen wiederum viele Ausländer, fest. Im Völkischen Beobachter vom 2. Juni kann man über die ‘Großrazzia am Kurfürstendamm’ nachlesen, sie habe sich gegen ‘verbrecherische Elemente, insbesondere Rauschgifthändler, Devisenschieber usw.’ gerichtet; neben den Verhaftungen sei ‘umfangreiches Material aus jüdischen Verbrecherkreisen’ ermittelt worden.“¹⁹

Wegen so mancher Widersprüche bezüglich der antijüdischen Politik ging die NS-Führung seit dem Frühjahr 1938 schließlich verstärkt zur Koordinierung und

¹⁸ Peter Longerich, Politik der Vernichtung. Eine Gesamtdarstellung der nationalsozialistischen Judenverfolgung, Piper Verlag GmbH, München/Zürich 1998, S. 173

¹⁹ Peter Longerich, Politik der Vernichtung. Eine Gesamtdarstellung der nationalsozialistischen Judenverfolgung, Piper Verlag GmbH, München/Zürich 1998, S. 174f

Zentralisierung der Verfolgungspläne über. Wie Reichsinnenminister Frick Göring, Himmler, Heß und Wirtschaftsminister Funk am 14. Juni in einem Schreiben wissen ließ, schien mittlerweile eine organisierte Massenemigration als einzige Möglichkeit die Vertreibung des jüdischen Bevölkerungsteiles zu forcieren.²⁰

Nach der Ausschaltung der jüdischen Bevölkerung in Deutschland aus der Wirtschaft, verarmten diese natürlich und standen schließlich ohne Besitz da, welcher ihnen eine eigenständige Auswanderung ermöglicht hätte. So musste also der Staat Sorge tragen, die Juden umzusiedeln, wobei für diesen Zweck noch kein Land, sozusagen als einheitliche Sammelstelle, gefunden worden war. Aus diesem Grund wurde in Evian am Genfer See eine Konferenz anberaumt, um das Schicksal der Juden mit den Delegierten mehrerer Länder zu besprechen.²¹

Nachdem kein Land die jüdischen Flüchtlinge aufnehmen wollte, kam man zu dem Entschluss, dass nur dann eine wirkliche Lösung gefunden werden könne, wenn „ein geeignetes Gebiet bereitgestellt wird, wo die Juden ´unter sich´ sind und wohin außer den deutschen Emigranten im Laufe der Zeit die Millionen polnischer und anderer Juden abgeschoben werden können“. Es wurde bereits zuvor über eine Übersiedelung der deutschen Juden nach Madagaskar diskutiert, doch diesmal handelte es sich um den Versuch einer internationalen Lösungsfindung.

Aufgrund der stark angeschlagenen Devisensituation Deutschlands durch anfallende Kriegsvorbereitungen, wurde diese Lösung vom Reichsfinanzminister Lutz Graf Schwerin von Krosigk abgelehnt, wodurch an eine „legale“ Massenemigration im Zuge einer Repression oder durch internationale Absprachen gar nicht mehr zu denken war.²²

„Mit der ´Sudetenkrise´ Anfang September 1938 ergab sich eine veränderte Situation, denn ein Krieg konnte binnen Tagen ausbrechen. Doch Hitler konnte das Sudetengebiet, wo ungefähr 27.000 Juden lebten, durch das ´Münchener Abkommen´ vom 1. Oktober 1938 friedlich annektieren. Schon vor der Besetzung war es zu einer Massenflucht unter den Juden gekommen. Um eine weitere, langwierige Einzelemigration zu vermeiden, versuchte man, mit Gewalt die Flucht der restlichen

²⁰ Birthe Kundrus, Die Deportation der Juden aus Deutschland. Pläne – Praxis – Reaktion 1938-1945, Wallstein Verlag, Göttingen 2004, S. 25f

²¹ Birthe Kundrus, Die Deportation der Juden aus Deutschland. Pläne – Praxis – Reaktion 1938-1945, Wallstein Verlag, Göttingen 2004, S. 26

²² Birthe Kundrus, Die Deportation der Juden aus Deutschland. Pläne – Praxis – Reaktion 1938-1945, Wallstein Verlag, Göttingen 2004, S. 26

Juden zu erzwingen. Angeblich wurde die Aktion von Hitler in Wien befohlen, dann von Reichskommissar Josef Bürckel und Gauleiter Odilo Globocnik ausgeführt. Nach der Besetzung suchte die Gestapo jedenfalls im Oktober 1938 im sudetenländischen Grenzgebiet Juden auf und ließ diese Verpflichtungserklärungen unterschreiben, binnen weniger Tage das Reichsgebiet zu verlassen.“²³

Wie zu erwarten war, folgten diesen Vertreibungen diplomatische Spannungen wie zum Beispiel mit der tschechischen Regierung. Nach ihrer skrupellosen und gewaltbereiten Expansionspolitik, schickte sich das NS-Regime an, den tschechischen Staat im Frühjahr 1939 zu zerschlagen, wodurch das Deutsche Reich in weiterer Folge binnen weniger Monate die Juden aus dem eigenen Herrschaftsgebiet vertreiben musste, denn nach Schließung der Grenzen (im Kriegsfall), wurde jede weitere Emigration unmöglich.²⁴

Einen weiteren traurigen Höhepunkt der Geschichte der Judenfeindlichkeit stellte das Novemberpogrom, oder auch „Reichskristallnacht“ genannt, dar. Als Grund dafür wurde das Attentat des 17-jährigen polnischen Juden Herschel Grynszpan angegeben. In Paris feuerte ebenjener seine Waffe am 7.11.1938 auf den deutschen Gesandtschaftsrat vom Rath ab, der zwei Tage später seinen Verletzungen erlag. Daraufhin rief Goebbels zu spontanen Vergeltungsaktionen gegen die deutschen Juden auf. Damit begann die „Reichskristallnacht“ nur drei Tage nach dem Attentat. Bei diesem handelte es sich jedoch nicht nur um eine willkürliche Handlung durch Grynszpans aus dem Affekt heraus. Vielmehr resultierte der Angriff aus einer Verordnung, welche die polnische Regierung am 6. Oktober 1938 erlassen hatte: „Die Pässe aller im Ausland lebenden polnischen Staatsangehörigen werden ungültig, wenn sie nicht bis 30. Oktober mit einem Prüfvermerk versehen sind. Dieser Vermerk konnte versagt werden, wenn der Betreffende fünf Jahre lang keine Verbindung mehr mit Polen gehabt hatte und daher ausgebürgert werden konnte.“²⁵ Unter jenen polnischen Staatsbürgern befanden sich viele Juden, die aber schon seit langem in Deutschland ansässig waren. Um zu verhindern, daß die polnische Regierung diese

²³ Birthe Kundrus, Die Deportation der Juden aus Deutschland. Pläne – Praxis – Reaktion 1938-1945, Wallstein Verlag, Göttingen 2004, S. 27

²⁴ Birthe Kundrus, Die Deportation der Juden aus Deutschland. Pläne – Praxis – Reaktion 1938-1945, Wallstein Verlag, Göttingen 2004, S. 27

²⁵ Martin Ruch, Das Novemberpogrom 1938 und der 'Synagogenprozess' 1948 in Offenburg. Verfolgte berichten. Täter stehen vor Gericht, Books on Demand, Willstätt 2008, S. 11f

Juden per Dekret zu deutschen Bürgern machte und somit die Zahl der deutschen Juden in die Höhe trieb, verhafteten die deutschen Nationalsozialisten am 27. Oktober 1938 besagte Personengruppe und verwiesen sie in Sammeltransporten des Landes nach Polen.²⁶

„Im Benehmen´ mit dem Auswärtigen Amt beauftragte Reinhard Heydrich am 26. Oktober 1938 die Landesbehörden, polnischen Juden ab dem 30. Oktober gültige Aufenthaltsverbote zuzustellen. [...] Daraufhin führte die Polizei in vielen deutschen Städten Razzien durch. Weil es keine genauen Richtlinien gab, geschah dies überall auf unterschiedliche Weise. Wurden in Württemberg, Hessen und Sachsen ganze Familien verhaftet, traf es in Baden nur Männer.“²⁷

Auch Herschel Grynszpans Eltern in Hannover waren von dieser Maßnahme betroffen, weshalb er eigentlich den deutschen Botschafter töten wollte, da er wohl dachte, dass dieser für sein Unglück verantwortlich sei. Im Endeffekt kam diese Tat Goebbels sehr gelegen, da sie ihm einen Anlass gab, das Vorgehen gegen das Judentum zu verschärfen. Nach seinen Ausführungen vom 9. November sei die Zeit gekommen, Rache am gegen das nationalsozialistische Deutschland verschworene internationale Judentum zu üben.²⁸

Einen Tag zuvor veröffentlichte das Offenburger Tagesblatt folgenden Leitartikel:

„Die feige Bluttat in der deutschen Botschaft in Paris hat erneut ein grelles Schlaglicht auf das Treiben des internationalen jüdischen Verbrechergesindels geworfen, das seit Jahr und Tag immer wieder danach trachtet, die Beziehungen der Völker untereinander zu vergiften, wobei ihnen die gemeinsten und verderblichsten Mittel gerade recht sind. (...) Wie dem auch sei, man kennt in Deutschland die Schuldigen und man weiß, daß der Jude Grynszpan als Werkzeug des internationalen Judentums gehandelt hat.“²⁹

Drohungen kamen auch aus dem badischen Zentralorgan der NSDAP, dem *Führer*:

„Es wird an der Zeit sein, den jüdischen Schmarotzern auf deutschem Boden endlich jenes Leben zuteil werden zu lassen, das täglich in spaltenlangen Greuermeldungen

²⁶ Martin Ruch, Das Novemberpogrom 1938 und der ´Synagogenprozess´ 1948 in Offenburg. Verfolgte berichten. Täter stehen vor Gericht, Books on Demand, Willstätt 2008, S. 11f

²⁷ Birthe Kundrus, Die Deportation der Juden aus Deutschland. Pläne – Praxis – Reaktion 1938-1945, Wallstein Verlag, Göttingen 2012, S. 27f

²⁸ Martin Ruch, Das Novemberpogrom 1938 und der ´Synagogenprozess´ 1948 in Offenburg. Verfolgte berichten. Täter stehen vor Gericht, Books on Demand, Willstätt 2008, S. 11f

²⁹ Martin Ruch, Das Novemberpogrom 1938 und der ´Synagogenprozess´ 1948 in Offenburg. Verfolgte berichten. Täter stehen vor Gericht, Books on Demand, Willstätt 2008, S. 12

einer gewissen Auslandsjournalle mit unverschämten Angriffen auf das deutsche Volk geschildert wird. Verbrecher werden in Zukunft als Verbrecher behandelt werden müssen.“³⁰

Das Auswärtige Amt veröffentlichte dazu im Jänner 1939 ein ausführliches Exposé über „die Judenfrage als Faktor der Außenpolitik im Jahre 1938“, welches mit folgendem Satz eingeleitet wurde: „Es ist wohl kein Zufall, daß das Schicksalsjahr 1938 zugleich mit der Verwirklichung des großdeutschen Gedankens die Judenfrage ihrer Lösung nähergebracht hat.“³¹

Selbst nach weniger genauer Betrachtung dürfte den Meisten die weitreichende Bedeutung dieses Einleitungssatzes wohl kaum verborgen bleiben. Dies ist auch der Tatsache geschuldet, dass das nationalsozialistische Regime ganz unverhohlen daran arbeitete, die Juden aus dem Erwerbsleben zu „verdrängen“ und sich schlussendlich für die „endgültige Entjudung der deutschen Wirtschaft“ in Stellung brachte. „Man konnte nunmehr darangehen, die Reste jeder einträglichen Erwerbstätigkeit der Juden zu liquidieren und die ‚Erfassung‘ ihrer Vermögen vorzubereiten. Die außenpolitischen Erfolge und die Aufrüstung wie auch der innenpolitische Konsens der Bevölkerung boten hierfür Ende 1937 günstige Voraussetzungen – wie später der Krieg im Osten die Vorbedingungen für die physische Vernichtung der Juden schuf. In diesem Kontext bildete der Novemberpogrom nur das Signal, in wenigen Wochen zu vollenden, was bereits Monate vorher in Gang gesetzt worden war.“³²

Der Grundstein für einen politisch drastischeren Wandel gegenüber der jüdischen Bevölkerung war gelegt. Einerseits durch Einzelaktionen verzweifelter Angehöriger des jüdischen Glaubens, andererseits durch geschickt eingesetzte Propaganda der nationalsozialistischen Führung, die es wie kein zweiter verstand, die Bevölkerung aufzuwiegeln. Viele Zivilisten wurden dadurch dahingehend manipuliert, dass sie mittlerweile oftmals selbst zu dem Entschluss, Juden seien eine eigene Gruppierung,

³⁰ Martin Ruch, Das Novemberpogrom 1938 und der ‚Synagogenprozess‘ 1948 in Offenburg. Verfolgte berichten. Täter stehen vor Gericht, Books on Demand, Willstätt 2008, S. 12

³¹ Benz, Maurer, Barkai, Moser, Kwiet, Graml, Mommsen, Peck, Der Judenpogrom 1938. Von der ‚Reichskristallnacht‘ zum Völkermord, S. Fischer Verlag, Freiburg 2015

³² Benz, Maurer, Barkai, Moser, Kwiet, Graml, Mommsen, Peck, Der Judenpogrom 1938. Von der ‚Reichskristallnacht‘ zum Völkermord, S. Fischer Verlag, Freiburg 2015

die der restlichen deutschen Bevölkerung feindlich gegenüberstünde und wodurch schärfere Maßnahmen durchaus legitimiert werden würden.

3.2. Odilo Globocnik und das Generalgouvernement

Wie in den vorherigen Kapiteln eingehend beschrieben, haben sowohl im frühen 20. Jahrhundert als auch bereits im späten 19. Jahrhundert deutsche Propagandisten wie Adolf Bartels, Heinrich von Class oder Paul de Lagarde den jeweiligen Regierungen beziehungsweise Herrschern vorgeschlagen, Juden und Polen massenweise aus den Gebieten im Osten, welche man annektiert hatte, zu deportieren. Diese Gebiete sollten in Deutschland eingegliedert und von reinen Deutschen besiedelt werden. Als Deportationsziel wurde oft ein relativ isolierter Bereich im besetzten Polen erwähnt. Dieser sollte sich rund um die Städte Nisko/Zarzecz, also im Bezirk Lublin befinden, dem späteren Zuständigkeitsbereich Globocniks, wo er als SS-Gruppenführer, sowie als Polizeiführer für die Unterdrückung und Ermordung der Juden verantwortlich war. “ Als Folge des Überfalls auf Polen bekam Deutschland in Nordwestpolen die früheren preußischen Bezirke Danzig, Posen und Ostpreußen und außerdem einen großen Teil Schlesiens zurück. [...] Von den 10 Millionen Einwohnern dieser von Deutschland besetzten Zone Polens waren ungefähr dreieinhalb Millionen Juden. Zwischen der deutschen und der russischen Besatzungszone lag noch ein Gebiet von 94 000 Quadratkilometern mit den Städten Warschau, Lublin und Krakau. Dieses “Restpolen” wurde, obschon von den Deutschen besetzt, nicht dem Deutschen Reich einverleibt. Es wurde “Generalgouvernement” genannt, in dem Hitler seinen juristischen Ratgeber und Reichsminister Hans Frank als Generalgouverneur einsetzte. Unter den 12 Millionen Einwohnern dieses Gebietes, von denen der Großteil Polen waren, gab es eine große jüdische Minderheit von über zwei Millionen.”³³

³³ Hans Jansen, Der Madagaskar Plan. Die beabsichtigte Deportation der europäischen Juden nach Madagaskar, Langen Müller Verlag, München 1997, S. 308



Abb. 1: Die Aufteilung Polens zwischen Deutschland und der Sowjetunion mit der Demarkationslinie



Abb. 2: Die Konzentrationslager im Generalgouvernement

3.2.1. Der Überfall auf Polen

Eine wichtige Frage, welche bis dato unzureichend beantwortet wurde, steht auch heute noch groß und breit im Raum: Warum wollte vor allem Deutschland den Krieg? Noch ein Jahr zuvor im September 1938 stellten sich die deutschen Streitkräfte fast einstimmig gegen die Kriegspläne Hitlers. Sogar ein Jahr später noch, als der Feldzug der deutschen Wehrmacht schließlich beginnen sollte, war alles andere als eine große Kriegsbegeisterung zu verspüren. Sowohl die Mehrheit der Großindustriellen als auch der Bevölkerung konnte sehr gut auf den bevorstehenden Krieg verzichten. Der Grund dafür war, dass sich die Wirtschaft nach dem letzten verlorenen militärischen Konflikt bereits sehr gut erholt hatte und das Problem der Arbeitslosigkeit wieder als so gut wie

überwunden angesehen werden konnte. Die Stärke des deutschen Militärs war in Europa ebenfalls außer Konkurrenz, dennoch wollte Hitler voll auf Expansionspolitik setzen. Dem ging seine Vorstellung voraus, er müsse Deutschland "als Wiege der reinen arischen Rasse" weiter stärken und vergrößern.³⁴ Hitlers Eindruck zufolge war sein größter Feind der Sowjet-Bolschewismus, worunter er nichts anderes als den politischen Willen der Juden zu Erlangung der Weltherrschaft verstand. Frankreich und Amerika seien demnach bereits in fester Hand des Judentums, weshalb seine Hoffnung bis September 1939 auf Großbritannien als stärkste Opposition gegen den schädlichen Einfluss der Juden ruhte. Hitler hoffte, Großbritannien könne die Macht der Juden im Land endgültig brechen, doch nachdem sich die britische Regierung im September 1939 gegen die Politik Deutschlands stellte, war für ihn klar, dass eine weitere Regierung den Kampf gegen das allmächtige Judentum verloren habe. Getrieben von seiner Paranoia blieb ihm also nichts anderes übrig, als dem internationalen Judentum den Krieg zu erklären. Der Plan, alle Juden in ein möglichst weit entferntes und isoliertes Gebiet zu verfrachten, um sie dort sich selbst zu überlassen, schien im Zuge der Kriegsabsicht vorübergehend unmöglich realisierbar. Am 20. September in einem Gespräch mit einem Abgesandten Polens betonte der deutsche Diktator jedoch, "daß er die Judenfrage in Zusammenarbeit mit Polen, Ungarn und Rumänien durch die Verbannung aller Juden in diese Länder lösen wolle."³⁵

Polen erfreute sich seit den Zugeständnissen des Versailler Vertrages einer großen räumlichen Ausdehnung, aber nicht der Sympathie der deutschen Führungsrunde, die die an Polen verlorenen Gebiete seit jeher wiedererlangen wollte, um Deutschland zu alter Stärke zu führen. Diese Abneigung auf deutscher Seite verschlimmerte sich noch mit der Machtübernahme Hitlers am 30. Jänner 1933. Der österreichische Politiker prangerte bereits wenige Jahre zuvor Polens Recht auf Unabhängigkeit an und in einer seiner Schriften die Polen und Tschechen als „Pöbel, der keinen Pfennig mehr wert ist als die Bewohner des Sudans oder Indiens“ bezeichnet. So habe er auch nicht verstanden, wie sie die Rechte unabhängiger Staaten einfordern können.³⁶ Damit

³⁴ Hans Jansen, Der Madagaskar Plan. Die beabsichtigte Deportation der europäischen Juden nach Madagaskar, Langen Müller Verlag, München 1997, S. 306f

³⁵ Hans Jansen, Der Madagaskar Plan. Die beabsichtigte Deportation der europäischen Juden nach Madagaskar, Langen Müller Verlag, München 1997, S. 307f

³⁶ Jürgen Beck (Hrsg), Der Überfall auf Polen. Schlachten des II Weltkriegs, Jazzybee Verlag, Altenmünster 2019, S. 3

schlägt Hitler in dieselbe Kerbe wie der ehemalige Militärkommandeur Johannes von Seeckt bereits 1922: „Polens Existenz ist unerträglich, unvereinbar mit den Lebensbedingungen Deutschlands. Es muss verschwinden durch eigene, innere Schwäche und durch Russland – mit unserer Hilfe. [...] Polen kann niemals Deutschland irgendwelchen Vorteil bieten, nicht wirtschaftlich, denn es ist entwicklungsunfähig, nicht politisch, denn es ist Vasall Frankreichs.“³⁷

Vor diesem Hintergrund schien die Annäherung Deutschlands an Polen etwas verwunderlich(, doch hinter den Anstrengungen steckte reines Kalkül).

„Während die Weimarer Republik schon lange versucht hatte, Gebiete Polens zu annektieren, war es Hitlers eigene Idee und keine Verwirklichung der Weimarer Pläne, Polen einzunehmen und zu teilen, Böhmen und Österreich zu annektieren, und Satelliten- oder Marionettenstaaten zu schaffen, die Deutschland wirtschaftlich untergeordnet waren.“³⁸

Eine Annäherung an Polen war Teil dieses langfristigen Planes, um die allgemeine Meinung innerhalb Deutschlands zu verbessern. 1934 war schließlich der deutsch-polnische Nichtangriffspakt gefolgt, um mit Polen im Zuge des Anti-Komintern-Paktes gegen die Sowjetunion unter Stalin in den Krieg zu ziehen. Polen hätte bei Teilnahme Gebiete in der Ukraine und Weißrussland erhalten, doch darüber hinaus hätte sich der Staat auch Deutschland weitgehend untergeordnet. Dies hätte somit schlussendlich Hitlers Wunsch entsprochen, Polen ihrer Unabhängigkeit zu berauben. Im Gegensatz zur polnischen Führung war die Bevölkerung der seit 1918 nominell unabhängigen Stadt Danzig jedoch ausdrücklich für eine erneute Annexion durch Deutschland, da die Stadt aus einer deutschen Mehrheit bestand. Dies suchte Hitler als Kriegsgrund zu nutzen, wofür er an den deutschen Nationalismus appellierte und das Versprechen abgab, die noch im polnischen Korridor befindliche deutsche Bevölkerung sowie Danzig zu befreien.³⁹

Hitlers Charade fand ihren Höhepunkt im sogenannten „Verteidigungskrieg von 1939“. Im Vorfeld taktierte er mit propagandistischen Mitteln, um seine weitere

³⁷ Rolf-Dieter Müller, Der Feind steht im Osten. Hitlers geheime Pläne für einen Krieg gegen die Sowjetunion im Jahr 1939, Christoph Links Verlag, Berlin 2011, S. 31

³⁸ Jürgen Beck (Hrsg), Der Überfall auf Polen. Schlachten des II Weltkriegs, Jazzybee Verlag, Altenmünster 2019, S. 3

³⁹ Jürgen Beck (Hrsg), Der Überfall auf Polen. Schlachten des II Weltkriegs, Jazzybee Verlag, Altenmünster 2019, S. 3f

Vorgehensweise vor den internationalen Mächten rechtfertigen zu können. Heydrich wurde schließlich aufgetragen, polnische Überfälle zu inszenieren, die Hauptgrund für den deutschen Einmarsch sein sollten. Einer dieser Überfälle fand auf die Sendestation Gleiwitz an der Grenze zu Polen statt. Heydrich erklärte hierzu dem SS-Sturmbannführer Naujocks Folgendes: „[...] eine bewaffnete Bande polnischer Insurgenten wird am Abend vor Kriegsbeginn den Sender Gleiwitz überfallen. Einer dieser Banditen wird eine polnische Hetzrede gegen Deutschland halten; alle Polen in Oberschlesien zum Aufstand aufrufen. Danzig, Breslau sind und bleiben polnisch! Rabatz machen; schießen! Der Sender Gleiwitz ist an den Breslauer Sender angeschlossen. Was in Gleiwitz übers Mikrophon geht, wird in ganz Deutschland gehört werden.“⁴⁰

Am 22. August 1939 informierte Hitler seine Wehrmachtsvertreter über die Ziele des Angriffs gegen Polen und führe Folgendes an: „Vernichtung Polens im Vordergrund. Ziel ist Beseitigung der lebendigen Kräfte, nicht die Erreichung einer bestimmten Linie. ... Ich werde propagandistischen Anlass zur Auslösung des Krieges geben, gleichgültig, ob glaubhaft. Der Sieger wird später nicht danach gefragt, ob er die Wahrheit gesagt hat, oder nicht. Bei Beginn und Führung des Krieges kommt es nicht auf das Recht an, sondern auf den Sieg. Herz verschließen gegen Mitleid. Brutales Vorgehen.“⁴¹

Am letzten Augusttag startete dann die List und Naujocks begab sich mit seinen ausgewählten Banditen – unter ihnen ein Dolmetscher - zum Sender Gleiwitz, wo sie die dort anwesenden Personen fesselten und am Mikrophon eine Durchsage größtenteils auf Polnisch durchführten: „Achtung! Achtung! Hier ist das polnische Freiheitskomitee. Der Rundfunksender Gleiwitz ist in unserer Hand ... Die Stunde der Freiheit ist gekommen ... und ebenso werden die Städte Danzig und Breslau wieder polnisch werden!“ Was Heydrich und Naujocks nicht wussten, war, dass der Reichssender Gleiwitz kein eigenes Programm führte, weshalb die Durchsage nur jene Personen, die im unmittelbaren Senderbereich wohnten, hörten. Dennoch ging die Nachricht vom

⁴⁰ Christian Zentner, Der Krieausbruch 1.September 1939. Daten, Bilder, Dokumente, Ullstein Verlag, Berlin 1979, S. 191

⁴¹ Wolfgang Curilla, Der Judenmord in Polen und die deutsche Ordnungspolizei 1939-1945, Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn 2011, S. 21

Überfall um die Welt, wodurch der Weg für den „Verteidigungskrieg“ durch Hitler endgültig geebnet war.⁴²

Allein dieses ein Beispiel, einen dringend gewollten Krieg durch Trug und List herbeizuführen, zeigt das Denkmuster, welches dem deutschen Diktator innewohnte. Hitlers langjähriger Leibarzt Dr. Morell gibt in Briefform an seine Frau ebenfalls einen eindeutigen Einblick in die Psyche seines Patienten: „Anscheinend ist bei den Herrn immer noch nicht genügend bekannt, dass Hitler stets seine Gedanken für sich behielt und gänzlich verschlossenen Wesens war. Wie oft hat er gesagt, dass das Geheimhalten seiner Pläne eine große Stärke von ihm sei ...“⁴³ Hitler sah sich selbst also als Meister der Verschleierung. Dahingehend nicht weiter verwunderlich, dass einige entscheidende Dokumente nie gefunden beziehungsweise einige Begebenheiten noch nicht restlos geklärt werden konnten.

Eine weitere der wenigen relativ selten sehr eindeutigen Reden Hitlers - eine Woche vor Kriegsbeginn vor seinen Militärkommandanten auf dem Obersalzberg – zitiere ich nun: „Das Ziel des Krieges ist es.... den Feind physisch zu vernichten. Deshalb habe ich derzeit nur im Osten, meinen ´Totenkopf´-Formationen den Befehl erteilt, alle Männer, Frauen und Kinder polnischer Abstammung oder Sprache ohne Mitleid oder Gnade zu töten. Nur so können wir den Lebensraum erhalten, den wir brauchen.“⁴⁴

Am 23. August, dem darauffolgenden Tag, konnte Hitler seine geheimen Pläne mit der Unterzeichnung des Molotow-Ribbentrop-Paktes nach äußerst diskreten Gesprächen mit der Sowjetunion weiter vorantreiben. Plan A, die freiwillige Einverleibung Polens, galt als gescheitert, weshalb man sich auf ein Bündnis mit Moskau einließ. Dies sollte ein mögliches Eingreifen der Sowjets zu Gunsten der Alliierten bereits im Vorfeld unterbinden. Der Krieg war das Ziel, doch Hitler versuchte eine optimale Ausgangslage für die eigene Kriegsführung zu schaffen.

Im Gegenzug garantierte die deutsche Führung der Sowjetunion unter Stalin, Osteuropa einschließlich Polen in zwei Einflussbereiche aufzuteilen, wobei das westliche Drittel an Deutschland und die zwei östlichen Drittel an die Sowjets gehen sollten. „Der deutsche Angriff sollte ursprünglich am 26. August um 04:00 Uhr

⁴² Christian Zentner, Der Krieausbruch 1.September 1939. Daten, Bilder, Dokumente, Ullstein Verlag, Berlin 1979, S. 191

⁴³ Alfred H. Mühlhäuser, Die Bunkerverschwörung vom 30.04.1945. Wiederaufnahme eines nur scheinbar gelösten Falles politischer Kriminalität, BoD, Norderstedt 2017, S. 287

⁴⁴ Jürgen Beck (Hrsg), Der Überfall auf Polen. Schlachten des II Weltkriegs, Jazzybee Verlag, Altenmünster 2019, S. 6

beginnen. Am 25. August wurde jedoch die britisch-französische Garantieerklärung als Anhang zum französisch-polnischen Bündnis von 1921 unterzeichnet. In diesem Abkommen verpflichtete sich Großbritannien zur Verteidigung Polens und garantierte die Wahrung seiner Unabhängigkeit. Gleichzeitig deuteten die Briten und Polen Berlin an, dass sie bereit seien, die Verhandlungen wieder aufzunehmen – ganz und gar nicht, wie Hitler den Konflikt zu gestalten hoffte.“ Unschlüssig über das weitere Vorgehen stoppte er den Countdown der Invasion und verschob seinen Einmarsch auf den 1. September.⁴⁵ Eine der bereits zuvor erwähnten kleinen Sabotagegruppen Hitlers wusste jedoch nichts vom Abbruch der gesamten Mission, weshalb sie am 25. August nachts einen strategisch wichtigen polnischen Eisenbahntunnel angriffen, um der deutschen Armee im Krieg einen Vorteil bezüglich der Nachschublieferungen zu verschaffen. Der Angriff schlug aber fehl und die deutsche Seite tat die Aktion als die eines wahnsinnigen Individuums ab.

Der Kriegsvorwand wurde ohnehin bereits geschaffen, weshalb mit 1.9.1939 die ersten Bombenabwürfe und Schusswechsel bei Dirschau um etwa 4:30 Uhr starteten. Die deutsche Überlegenheit war erdrückend, weshalb Polen kaum eine Chance auf eine erfolgreiche Verteidigung hatte. Zwei Tage nach Kriegsbeginn traten Frankreich und Großbritannien in Krieg mit Deutschland, setzten jedoch keinerlei Handlungen zur Unterstützung Polens.⁴⁶ Ebenfalls am dritten September ordnete Himmler die Einsatzgruppen an, „polnische Aufständische, die auf frischer Tat oder mit der Waffe ergriffen wurden“, auf der Stelle zu erschießen. Darüber hinaus erhielt die Polizei ebenfalls die Erlaubnis, Exekution selbst durchzuführen. Durch die äußerst vage Formulierung, welcher Personenkreis hingerichtet werden sollte, geriet in weiterer Folge auch die Zivilbevölkerung ins Fadenkreuz.⁴⁷

Am 11. September befand sich Heydrich auf einer Inspektionsreise in die besetzten Gebiete und erteilte dem Chef der Einsatzgruppe 1 in Krakau den Befehl, die Juden zur Flucht in die russischen Gebiete zu bewegen. Ähnliche Aufträge wurden während dieser Tage vermutlich auch in weiteren polnischen Gebieten erteilt. Dabei kam es zu

⁴⁵ Jürgen Beck (Hrsg), Der Überfall auf Polen. Schlachten des II Weltkriegs, Jazzybee Verlag, Altenmünster 2019, S. 6

⁴⁶ Wolfgang Curilla, Der Judenmord in Polen und die deutsche Ordnungspolizei 1939-1945, Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn 2011, S. 22

⁴⁷ Wolfgang Curilla, Der Judenmord in Polen und die deutsche Ordnungspolizei 1939-1945, Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn 2011, S. 24

Erschießungen einer Vielzahl "Aufständischer" durch die Ordnungspolizei. Nachrichten dieser Art begannen sich in den besetzten Gebieten zu häufen, wobei meistens ein Angriff polnischer Aufständischer gegen die Einsatzgruppen vorangehen zu schien. Am 12. September jedoch erreichte die Ordnungspolizei mit Kraftwagen Wieliczka, wo sie in jüdische Wohnungen eindrangen und Männer ab 14 Jahren festnahmen. Diese wurden zuerst registriert und im Anschluss in einem kleinen Wald erschossen.⁴⁸ In den Folgetagen gingen weitere Hinrichtungen ohne Kampfhandlung oder gerichtliches Verfahren vonstatten, was eine Verlegung der Einsatzgruppen zur Folge hatte.⁴⁹ Vom Einmarsch in Polen bis zum 26. Oktober exekutierten deutsche Einsatzgruppen Schätzungen zufolge etwa 20.000 Menschen, wobei der überwiegende Teil polnische Staatsbürger waren.⁵⁰

Insofern kann der Kriegsbeginn als weiterer Schlüsselmoment, welcher die Skrupel wegen Gewalt gegen Zivilisten drastisch senkte, genannt werden.

Nach der raschen Einverleibung Polens und der Aufteilung Polens mit der UDSSR war Heydrich dermaßen eingenommen vom Wunsch nach Apartheid, dass er einen Tag nachdem Deutschland das Gebiet Lublin von der Sowietunion erhalten hatte, das "Reichs-Ghetto" in diesem Bezirk zu bewerben begann. Globocnik wurde zwar noch nicht als oberster SS-Mann in diesem Gebiet installiert, doch der Plan, etwa fünf Millionen Europäer in das Reichs-Ghetto umzusiedeln, stand, zumindest theoretisch, bereits fest.⁵¹ Die nationalsozialistische Deportationsidee beruht auf einer Rede des deutschen Ideologen Alfred Rosenberg, der ebenjene am 7. Februar 1939 gegenüber ausländischen Diplomaten und internationalen Pressemitgliedern folgendermaßen erläuterte: "Thus only one question remains to be solved: which territory are the democracies willing to provide for the purpose of settling all the Jews. This territory must be suitable to take some 15 million Jews. For this purpose the Jewish millionaires and multi-millionaires all over the world would have to place their means at the disposal of, for instance, the bureau of the Evian Conference.... In the

⁴⁸ Wolfgang Curilla, Der Judenmord in Polen und die deutsche Ordnungspolizei 1939-1945, Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn 2011, S. 28ff

⁴⁹ Wolfgang Curilla, Der Judenmord in Polen und die deutsche Ordnungspolizei 1939-1945, Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn 2011, S. 31

⁵⁰ Wolfgang Curilla, Der Judenmord in Polen und die deutsche Ordnungspolizei 1939-1945, Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn 2011, S. 43

⁵¹ Joseph Poprzeczny, Hitler's man in the east. Odilo Globocnik, McFarland & Company Verlag, North Carolina 2004, S. 144f

event of millions of Jews settling, elementary humanity towards Jewry demands that they should not be left to themselves, but every colony would be under the supervision of an administration trained in police work.... With regard to such settlement, there is no question of the establishment of a Jewish State, but only the establishment of a Jewish reservation.”

Rosenberg deutete also auf die dringliche Beantwortung der Frage, welches Gebiet man bereit sei aufzugeben, um all die Juden anzusiedeln, hin. Jenes Gebiet sollte etwa 15 Millionen Juden fassen können und jüdische Millionäre sollten zu diesem Zweck Geldmittel zur Verfügung stellen. Außerdem würde es anschließend in dem errichteten Judenreservat Überwachung durch eine Administration geben, welche in Polizeiarbeit ausgebildet werden würde.⁵²

Möglicherweise wurde Lublin aufgrund ihrer Vergangenheit als ideal angesehen - bis ins späte 19. Jahrhundert machte der jüdische Bevölkerungsanteil in Lublin stets mehr als die Hälfte aus. Danach erlebte die Zahl der nicht-jüdischen Bevölkerung jedoch einen Aufschwung, wobei der jüdische Bevölkerungsteil jedoch noch immer rund ein Drittel der im Gebiet Ansässigen betrug.⁵³

Globocnik wurde nur wenige Wochen nach der Besetzung Polens als SS- und Polizeiführer für den Bezirk Lublin unter Vertrag genommen, nachdem sein Engagement als Gauleiter in Wien zuvor wegen Hinterziehung finanzieller Mittel bereits kläglich gescheitert war.

Als „Musterbeispiel eines ehrgeizigen Nationalsozialisten, der auf vage Signale von oben hin die Initiative ergriff, [sic!] schwang sich Eichmann nun zum Herrscher über die Deportationen und die Vertreibungen von Juden in den Distrikt Lublin und darüber hinaus auf. Am 6. Oktober 1939 kam er in Berlin mit SS-Oberführer Heinrich Müller, dem Chef der Gestapo, zusammen. Nach Eichmanns Bericht über das Gespräch wies Müller ihn an, sich wegen der Deportation von 70 000 bis 80 000 Juden aus Ostoberschlesien mit Gauleiter Wagner in Kattowitz in Verbindung zu setzen. ‘Diese Juden sollen vorerst in östliche Richtung über die Weichsel zum Abschub gelangen’, notierte Eichmann nach dem Treffen. Die Juden aus der Gegend um Mährisch-Ostrau,

⁵² Joseph Poprzeczny, Hitler’s man in the east. Odilo Globocnik, McFarland & Company Verlag, North Carolina 2004, S. 146

⁵³ Joseph Poprzeczny, Hitler’s man in the east. Odilo Globocnik, McFarland & Company Verlag, North Carolina 2004, S. 81f

das in der Ostecke des so genannten Protektorats Böhmen und Mähren lag, könnten gleich mit einbezogen werden, insbesondere jene, die während der Kämpfe in Polen dorthin geflohen seien. 'Diese Tätigkeit soll in erster Linie dazu dienen, Erfahrungen zu sammeln, um auf Grund dieser derart gesammelten Erfahrungen die Evakuierung größerer Massen durchführen zu können.'⁵⁴

Bevor Eichmann jedoch nach Kattowitz reiste, suchte er seine Prager Mitarbeiter in Mährisch-Ostrau auf, um ihnen die aktuelle Aufgabe näher zu erläutern. Auf Müllers Befehl hin, sollten Judentransporte aus Mährisch-Ostrau und Kattowitz zusammengestellt werden. Diese sollte als Art Vorkommando in ein Gebiet südwestlich des Distrikts Lublin geschickt werden, um ein Lager zu errichten, das "als Durchgangslager für alle nachfolgenden Transporte" dienen sollte. Aus diesem Grund müsse bei jenen Transporten, im Gegensatz zu allen weiteren Deportationen, streng darauf geachtet werden, dass sie ausnahmslos arbeitsfähige Männer, besonders Ingenieure, Baumeister und Handwerker jeder erdenklichen Art, sowie mindestens zehn Ärzte umfassen. Ebenjene Transporte seien als "Mustertransporte" anzusehen, für deren Durchführung hauptsächlich die Juden selbst verantwortlich sein würden. "Dies sei nicht zuletzt 'im Interesse der Wahrung eines gewissen freiwilligen Charakters und auch zur Erreichung eines möglichst unauffälligen Abganges des Transportes notwendig'."⁵⁵

So wurde in Mährisch-Ostrau am 17. Oktober der erste Transporter mit 901 Juden zusammengestellt und am nächsten Morgen losgeschickt. Transporte mit Juden aus Wien (912 Personen) und Kattowitz (875) folgten am zwei Tage später. Eichmann befand sich schon in Nisko, als der Zug aus Mährisch-Ostrau am 19. Oktober die Stadt erreichte. Er hatte große Anstrengungen unternommen, um die wahre Absicht der Transporte zu verschleiern. Die Deportierten mussten eine Erklärung unterschreiben, in der sie angaben, freiwillig an einem 'Umschulungslager' teilzunehmen. "Gegenüber der jüdischen Gemeinde in Wien malte Eichmann zynisch ein rosiges Bild von Juden, die sich zwischen San, Bug und Weichsel eine neue Existenz aufbauten, ohne von den ihnen im Dritten Reich auferlegten Einschränkungen behindert zu werden." In

⁵⁴ Christopher Browning, Die Entfesselung der Endlösung. Nationalsozialistische Judenpolitik 1939-1942, Propyläen Verlag, Jerusalem 2003, S. 66f

⁵⁵ Christopher Browning, Die Entfesselung der Endlösung. Nationalsozialistische Judenpolitik 1939-1942, Propyläen Verlag, Jerusalem 2003, S. 67f

Wahrheit jedoch wurden die Juden gezwungen in der Nähe des Dorfs Zarzecze im Dauerregen ein Barackenlager zu errichten. „Am nächsten Morgen wurden die besten Arbeiter ausgesondert; die anderen jagte man mit dem warnenden Hinweis, ja niemals wiederzukommen, ostwärts davon. Den Deportierten aus Wien und Kattowitz erging es ähnlich.“⁵⁶

Eichmanns Pläne beschränkten sich jedoch nicht auf die genannten Gebiete, sondern sollten als Vorlage für alle weiteren Transporte dienen. Als Eichmann selbst sich in Kattowitz befand, bereitete sein Stellvertreter in Wien die deutschen Beamten sowie Vertreter der dort ansässigen jüdischen Gemeinde auf die anstehende Aktion vor. Es waren zwei Transporte pro Woche geplant.⁵⁷

Für Hitler als auch für viele seiner Anhänger war die Ansiedelung Deutscher in den Gebieten Osteuropas ein langfristiges Ziel, das erreicht werden sollte. Jedoch widersprach dies „dem ausbeuterischen oder ökonomischen Imperialismus, den einige derselben Ideologen propagierten.“ Während manche Historiker die Siedlungspolitik als bestimmenden Punkt für die nationalsozialistischen Vernichtungsmaßnahmen sehen und die Deportationen sowie Tötungen ihrer Meinung nach, eine „relativ direkte Umsetzung eines ideologischen Germanisierungsplans“ darstellen, sind andere Forscher der Überzeugung, diese Darstellung beinhalte einen klaren ideologischen Widerspruch.⁵⁸

„Dieses Thema wird oft unter der Überschrift ‘Generalplan Ost’ besprochen. [...] Eine Reihe miteinander verbundener Pläne von verschiedenen SS-Dienststellen, so dem Planungsamt des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums (RKF) – die federführende Behörde – und dem Reichssicherheitshauptamt (RSHA). [...] Ein erster RKF-Entwurf vom Juni 1941 bezog sich auf das besetzte Polen. Eine spätere Version des RSHA sah Ende 1941 die Verschiebung von 31 der 45 Millionen Bewohner Polens, des Baltikums, Weißrusslands und der Nordwestukraine sowie aller Juden nach Osten vor. Binnen 30 Jahren sollten sie durch 4,5 Millionen Deutsche ersetzt werden, die sich später vermehren würden. Laut einem RKF-Plan vom Mai

⁵⁶ Christopher Browning, Die Entfesselung der Endlösung. Nationalsozialistische Judenpolitik 1939-1942, Propyläen Verlag, Jerusalem 2003, S. 70

⁵⁷ Christopher Browning, Die Entfesselung der Endlösung. Nationalsozialistische Judenpolitik 1939-1942, Propyläen Verlag, Jerusalem 2003, S. 68

⁵⁸ Christian Gerlach, Der Mord an den europäischen Juden. Ursachen, Ereignisse, Dimensionen, C.H. Beck Verlag, München 2017, S. 255

1942 sollten 5,5 Millionen germanische Siedler [...] binnen 20 oder 25 Jahren Westpolen, große Teile Zentralpolens, zwei Streifen aus insgesamt 22 kleinen Siedlungsgebieten im Baltikum und der Ukraine sowie größere Gebiete um Leningrad, auf der Krim und nördlich davon besiedeln.“⁵⁹

Anstelle der erwähnten Gebiete rückte schlussendlich jedoch ein bereits früh genanntes Areal wieder vermehrt in den Mittelpunkt: Die auf dem afrikanischen Kontinent befindliche Insel Madagaskar.



Abb. 3: Weltkarte mit Madagaskar fernab von Europa

⁵⁹ Christian Gerlach, Der Mord an den europäischen Juden. Ursachen, Ereignisse, Dimensionen, C.H. Beck Verlag, München 2017, S. 255f

3.3. Der Madagaskar-Plan als ultimativer Deportationsversuch

Madagaskar

Das Ende

Mit Beginn der roten Revolution im November 1918 fanden plötzlich auf allen wichtigen Stellen des Staates Juden. Damit offenbarte sich nach außen hin die von innen her gewordene Judenherrenschaft jener Tage.

Aber nur den Wissenden im Volk war die Gefahr, die mit jenem Geschehen aufgetreten war, bewusst geworden. Für den Großteil des deutschen Volkes hatte jener Vorgang jedoch keine Bedeutung. Für das deutsche Volk gab es schon seit langem keine Judenfrage mehr. Das deutsche Volk war in einer marxistisch-demokratisch-liberalistisch verfeindeten Zeit dazu erzogen worden, im Juden keinen Fremdenartigen mehr zu sehen. Es war dazu erzogen worden den Juden als Volksgenossen und damit als gleichberechtigt anzuerkennen. So konnte es sein, daß der Großteil des deutschen Volkes der Machtübernahme durch die Juden unwissend und gleichgültig gegenüberstand. Diese Unwissenheit und Gleichgültigkeit hatten zur Folge, daß die nun einsetzende antijüdische Aufklärungsarbeit sehr erschwert war.

Dem Stürmer aber gelang es gar bald, die erste Dreiecke zu schlagen und innerhalb und außerhalb der nationalsozialistischen Bewegung eine Volkstumlich-machung antisemitischen Gedankengutes herbeizuführen. Da das Wissen vom Juden in allen Schichten des deutschen Volkes sich immer mehr ausbreitete und heute zum unverlierbaren Besitz geworden ist, konnte der nationalsozialistische Staat Gesetze schaffen, die den Juden aus seiner erlangten Bevorzugung wieder auf ein Maß zurückführten, das der



Die Reise hat den Juden böß,
Die neue Zeit macht ihn nervös.
Kein Zug, kein Zug will kommen,
Er sieht das Ende kommen

Aus dem Inhalt

Ein talmudisches Wunder
Größte Diamantenschmugglerbande in Amerika
gefaßt
Die Judenfrage in Jugoslawien
Der Verteidiger des Alkazar
220 Volt Spannung
Aus der Reichshauptstadt
Aus Schlesien
Arbeiterunterdrücker Jud Seemann

Die Juden sind unser Unglück

Abb. 4: Artikel zum Madagaskar-Plan in „Der Stürmer“

Bereits zu Beginn von Hitlers Machtübernahme flammten die Diskussionen zum Madagaskar-Plan neu auf, was das nationalsozialistische Hetzblatt „Der Stürmer“, betrieben von Julius Streicher, sofort in das eigene Repertoire aufnahm, um die Wichtigkeit des Vorhabens herauszustreichen und das Judentum zu diffamieren.

3.3.1. Vorgeschichte der Idee

Auf Grund der Tatsache, dass Judenfeindschaft, damals noch unter dem Begriff „Antijudaismus“ schon seit Beginn der Kirchengeschichte existiert, sind weit vor Hitler aufgekommene Ideen zur räumlichen Trennung der jüdischen Bevölkerung von der christlichen Gemeinde wenig verwunderlich. Hitler war also beileibe nicht der Erste,

der einen Vorschlag zur Deportation des gesamten Judentums auf ein entferntes Gebiet unterbreitet hatte. Nach rund zwei Jahrhunderten weitgehender Absenz wurde der Madagaskar-Plan wieder aktuell. Schriften bekannter Antisemiten wie beispielsweise Lagarde, Beamish oder Van Wingham, welche sich ebenfalls mit der Lösung der Judenfrage beschäftigten, erschienen schon Ende des 18. Jahrhunderts. Die Vorstellung, alle (europäischen) Juden an einem entfernten Ort ansiedeln zu müssen, war eine weit verbreitete. Neu an den genannten Autoren war lediglich das Ziel der Ansiedelung: Madagaskar. Damals sah man diese Aussiedelungsbestrebungen jedoch nur als Kolonialpolitik mit dem Zweck, einen reinen Judenstaat zu errichten. Diese Idee kam erstmals auf, als Ende des 18. Jahrhunderts hitzige Debatten um die Möglichkeit der „Judenemanzipation“ entfacht wurden. Dabei wurde zwischen den beiden Lagern diskutiert, inwiefern sich Juden an die jeweilige Kultur, in der sie lebten, anpassen könnten. Gegner der „Judenemanzipation“ vertraten die Überzeugung, Juden wären prinzipiell nicht im Stande, „ihr Verhalten zu ändern“ und sich an die landesspezifische Lebensweise zu assimilieren, wodurch sie eine permanente Bedrohung für das gastgebende Volk, beziehungsweise das Christentum, seien. Befürworter besagter „Judenemanzipation“ hingegen gingen davon aus, dass die jüdische Bevölkerung sehr wohl in der Lage sei, sich anzupassen und in die christliche Gesellschaft zu integrieren.⁶⁰ Dadurch würden sie aber eine noch viel ernster zu nehmende Gefahr für die katholische Glaubensgemeinschaft darstellen. Im Grunde waren sich beide Lager also darüber einig, wie weiter verfahren werden sollte: Man musste die gesamten Juden irgendwie los werden. Bei der Wahl, wie man dieses Ziel am Besten erreichte, schieden sich jedoch die Geister. Während die Einen auf Freiwilligkeit setzten, waren die Anderen der Auffassung, man müsse die Juden vielmehr zwingen, da sie ansonsten „weiterhin ‘als Parasiten’ in einem Gastland leben, als anderswo eine eigene Existenz aufbauen“ würden. „Nicht immer wurden Gebiete namentlich genannt, aber man schrieb ganz allgemein über völlig ausgestorbene, unbewohnbare Landstriche, über Wüstengebiete, wo aufgrund der Hitze kein Mensch leben konnte, und vor allem über abgelegene, ungastliche Inseln. Das Leben der Juden auf einer fernen Insel sollte

⁶⁰ Hans Jansen, Der Madagaskar Plan. Die beabsichtigte Deportation der europäischen Juden nach Madagaskar, Langen Müller Verlag, München 1997, S. 35

auch als Symbol für die unüberbrückbare Kluft zwischen jüdischer und europäischer (christlicher) Kultur dienen.“⁶¹

In den Jahren 1781 und 1783 erschien das zweiteilige Werk *Über die bürgerliche Verbesserung der Juden* des Historikers Christian Konrad Wilhelm von Dohm. Dieses machte ihn einerseits schlagartig berühmt, doch zog andererseits auch zahlreiche Reaktionen in Form von Artikeln und Leserbriefen nach sich. Viele Leser teilten seine Meinung der „Notwendigkeit der Judenemanzipation“ in keinster Weise und reagierten mit radikalen Gegenvorschlägen. So müsste man etwa alle Juden auf eine Insel im Atlantik deportieren, oder auf jener Insel sogar eine Strafkolonie für kriminelle Juden etablieren. Vorbild für diesen Vorschlag war die gängige Praxis der Briten und Franzosen, welche Verbrecher in Strafkolonien verbannten. Außerdem wären Verbrecher unter der jüdischen Bevölkerung ohnehin die Regel, so eine beliebte Meinung der Verfasser jener Briefe. „Interessant ist, daß man sich in den Diskussionen zwischen Gegnern und Befürwortern der Judenemanzipation auf der einen Seite ausführlich mit allen Aspekten einer möglichen großangelegten Evakuierung der europäischen Juden beschäftigte, auf der anderen Seite jedoch auch die Nachteile einer solchen Aktion in Betracht zog.“ Oft wurden die wirtschaftlich schädigenden Auswirkungen einer derartigen Verlagerung der Juden ins Gedächtnis gerufen. Friedrich Buchholz etwa schrieb in einer seiner Publikationen, dass die Deportation aus humaner und juristischer Sicht völlig vertretbar sei, man jedoch auch die Konsequenzen beachten müsse. Eine solche Vertreibung hätte nicht nur die Staaten geschädigt, aus denen sie vertrieben würden, sondern auch jene, „die ihre Grenzen für sie öffnen wollten“. Einige hatten dafür natürlich eine Lösung parat: Man sollte die jüdische Bevölkerung einfach all ihrer finanziellen Mittel entledigen, ehe man sie des Landes beziehungsweise „des Kontinents verwies“.⁶²

Während emsig an derartigen Plänen gearbeitet wurde, ging man immer davon aus, das jüdische Volk würde sich gegen die Durchführung versperren. Aus diesem Grund wurden Gedanken laut, nach denen die Politiker Gesetze erlassen sollten, die den Juden das Leben schwer machen würden, um ihnen ein eigenständiges Auswandern schmackhaft zu machen. Dem deutschen Juristen Christian Ludwig Paalzow zufolge

⁶¹ Hans Jansen, *Der Madagaskar Plan. Die beabsichtigte Deportation der europäischen Juden nach Madagaskar*, Langen Müller Verlag, München 1997, S. 35f

⁶² Hans Jansen, *Der Madagaskar Plan. Die beabsichtigte Deportation der europäischen Juden nach Madagaskar*, Langen Müller Verlag, München 1997, S. 36f

hingegen die jüdische Ablehnung gegenüber ihrer Aussiedelung mit der eigenen Messias-Erwartung zusammen, welche natürlich „das Streben nach der Weltherrschaft um jeden Preis“ impliziere. Wegen ebenjenes Strebens sei es den Juden auch nicht möglich, gehorsame Untertanen des Staates zu werden – selbst wenn die Bereitschaft bestehen würde. Paalzow sah die Entfernung des Judentums aus Europa unter Berücksichtigung des wirtschaftlichen Aspektes (seiner Meinung nach ein vernachlässigbarer Punkt) einerseits ebenfalls als klare Notwendigkeit – und er berief sich wie viele andere Vertreter auch auf das Vorbild der spanischen Fürsten des 15. Jahrhunderts – doch andererseits widerstrebte dem Juristen eine vollständige Enteignung der zu deportierenden. Anton Fröhlich ergänzte zum Standpunkt Paalzows, „daß es genug jüdische Millionäre gäbe, die für ihre Glaubensgenossen irgendwo in Süd- oder Nordamerika ein geeignetes Gebiet erwerben könnten“. Dort könnten sie sich dann schlussendlich ihren lang gehegten Wunsch eines eigenen Judenstaates erfüllen. Dies ist auch ein stets wiederkehrendes Motiv in etlichen Schriften, die die Auswanderung oder Verbannung der Juden behandelten. In den Madagaskar-Plänen des Reichsaußenministeriums und der NSDAP war ebenfalls die Rede von jüdischen Bankiers, die das gesamte Projekt finanzieren sollten.⁶³ Man wollte also nicht nur Tausende oder sogar Millionen von Menschen wegen ihrer religiösen Zugehörigkeit isolieren, sondern sie auch noch für das Projekt selbst aufkommen lassen. Eine gängige Meinung war, dass dies sowieso deren eigener Wunsch sein und der Staat nicht die Kosten dafür tragen müssen sollte.

Der erste detailliert ausgearbeitete Plan zur Aussiedelung des gesamten Judentums an einen bestimmten Platz stammte von Rudolf Moser. Dazu wählte er wie viele Vorredner dünn besiedelte Gebiete in Nord- und Südamerika, welche ebenfalls idealerweise von dem reichen Teil der Juden erworben werden sollten. „Er hielt es für wichtig, daß die Juden nicht mittellos ihre Reise nach Amerika anträten, da damit auch den Nicht-Juden sicher nicht gedient wäre. Deshalb sollten die Juden die beweglichen Güter mitnehmen dürfen und die Immobilien verkaufen, wobei sie einen fünfprozentigen Zuschlag bekommen sollten. Für den Fall, daß die Regierungen nicht in der Lage wären, den Juden ihre Immobilien abzukaufen, schlug Moser vor, die fehlenden Beträge durch zusätzliche Steuern wieder hereinzuholen.“ Er befand, dass die Bürger sicherlich bereit seien, einen Beitrag zu leisten, sollten sie dadurch vom

⁶³ Hans Jansen, Der Madagaskar Plan. Die beabsichtigte Deportation der europäischen Juden nach Madagaskar, Langen Müller Verlag, München 1997, S. 39f

„Joch der jüdischen Übermacht“ befreit werden. Nach seinen Berechnungen wäre die Zusatzsteuer im Vergleich zu den ansonsten an die Juden fälligen Kreditzinsen gering ausgefallen und auf lange Sicht wäre die geplante Verbannung sogar der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung Europas zugutegekommen. Um den Entwurf seines Planes zu rechtfertigen, zog er den Talmud heran, welcher die Juden lehren würde, Christen nicht als Menschen zu sehen. Aus diesem Grund sei es ebensowenig die Pflicht der Christen, dem Judentum ein Mindestmaß an Sympathie entgegenzubringen.

Neben Asien und Amerika hatte man auch einige unwirtliche Gegenden Afrikas als Ansiedlungsgebiete im Auge. Der Evakuierungsplan Mosers wies einige Überschneidungen mit den verschiedenen ausgearbeiteten Varianten des Madagaskar-Planes zwischen 1920 und 1940 auf.⁶⁴

Madagaskar als Zielgebiet wurde erstmals von Paul de Lagarde vorgeschlagen. Dieser war ab 1869 ordentlicher Professor für semitische Philologie und Bibelwissenschaften an der Universität Göttingen. Lagarde verspürte gegenüber dem Apostel Paulus so wie auch Nietzsche und Fichte aus theologischer Sicht eine starke Abneigung. Er sah Paulus „als den großen Verräter an der Botschaft Jesu an die Menschheit“. Paulus habe mit seinen Briefen dafür gesorgt, dass die Gesamtheit des Judentums (Denken, Fühlen, Handeln) ihren Weg in das Christentum gefunden hat und nicht mehr verschwand. Denn Lagarde sah Jesus im Grunde als Menschen, „der durch Gottes unergründlichen Ratschluß inmitten der Rasse der Semiten geboren wurde und dessen eigentliche Größe sich darin zeigte, daß er kein Jude sein wollte“. Das ursprüngliche Ziel Jesus sei gewissermaßen gewesen, dass er die Menschheit vom Paulinismus – dem „gefährlichen und verfluchten Judentum“ – befreien wollte.

Lagarde befand, dass das Judentum Schuld an der kulturellen Stagnation Deutschlands und an deren kultureller Ablösung sei.⁶⁵

1881 verfasste Lagarde schließlich seinen ersten Angriff gegen die Juden. Darin behandelte er die bereits erwähnte angebliche Andersartigkeit und Grundverschiedenheit beider Völker, wodurch ein Zusammenleben unmöglich sei.

⁶⁴ Hans Jansen, Der Madagaskar Plan. Die beabsichtigte Deportation der europäischen Juden nach Madagaskar, Langen Müller Verlag, München 1997, S. 41f

⁶⁵ Hans Jansen, Der Madagaskar Plan. Die beabsichtigte Deportation der europäischen Juden nach Madagaskar, Langen Müller Verlag, München 1997, S. 43f

Bis 1885 folgten, auch als Reaktion auf jüdischen Widerspruch, weitere Abhandlungen, in denen Lagarde die jüdische Bevölkerung als „Parasiten“ und als am meisten zu verachtende Mitglieder der Gesellschaft bezeichnet. Außerdem tat er kund, dass man den Juden niemals dieselben Bürgerrechte wie der restlichen Bevölkerung zugestehen hätte dürfen. So sei die Emanzipation der Juden offenkundig gescheitert. Bis zu seinem Tod entwickelte Lagarde einen regelrechten Hass auf das Judentum. Er sah letztendlich die einzige Möglichkeit zur Beantwortung der „deutschen Frage“ über die Beantwortung der „Judenfrage“. Auf die Frage, was seiner Ansicht nach „deutsch“ ist, gab er stets die gleiche Antwort: „Auf jeden Fall alles, was nicht jüdisch ist!“⁶⁶

Paul de Lagarde hatte es sich zum Ziel gemacht, eine neue deutsche Religion zu gründen, wobei das Gelingen und Scheitern dieses Planes nach seinem Empfinden eng an die „Eliminierung alles Jüdischen“ gekoppelt war, denn die Christen Deutschland könnten ihr Potenzial erst völlig entfalten, „wenn die Juden aufhörten, Juden zu sein“. Hinzu kam die asiatische Herkunft der Juden, welche rein gar nichts in Europa verloren habe. Im Zuge dessen hatte Lagarde also auch begonnen, über Madagaskar als idealen Zielort zu sinnieren. Sollte dies jedoch nicht möglich sein, so wäre er auch mit Palästina einverstanden gewesen. „Er wurde der ‘Prophet’ einer neuen ‘deutschen Religion’, die nur realisierbar war, wenn alle Juden aus Deutschland vertrieben wurden. In Hitlers Drittem Reich, wo sowohl Madagaskar als auch Palästina als Verbannungsorte für Juden in Betracht gezogen wurden, wurde Paul de Lagarde gewissermaßen heiliggesprochen. [...] Dieser Ausspruch Lagardes wurde in den folgenden Jahrzehnten seiner Popularität zum geflügelten Wort: ‘Wir Europäer, wir Christen sind nicht das, was wir sein sollten, wenn noch Juden unter uns sind.’“⁶⁷

3.3.2. Gründe für Madagaskar als Alternative zu Palästina

Aus welchem Grund aber, wurde die afrikanische Insel – die viertgrößte der Welt – im Zuge der Debatte um eine rein jüdische (Straf-)Kolonie als Alternative zu Palästina derart in den Mittelpunkt gerückt? Nach näherer Betrachtung liegt die Ursache auf der Hand, denn es herrschte die weit verbreitete Annahme, dass „zwischen den Juden von

⁶⁶ Hans Jansen, Der Madagaskar Plan. Die beabsichtigte Deportation der europäischen Juden nach Madagaskar, Langen Müller Verlag, München 1997, S. 45ff

⁶⁷ Hans Jansen, Der Madagaskar Plan. Die beabsichtigte Deportation der europäischen Juden nach Madagaskar, Langen Müller Verlag, München 1997, S. 47ff

Palästina und den Eingeborenen Madagaskars alte Bande bestünden“. Dieser Annahme lässt sich kaum eindeutig widersprechen. Die Bevölkerung Madagaskars teilte sich im Grunde in zwei Hauptvölker auf, welche sich im Laufe der Zeit fast gänzlich vermischten. Eines dieser beiden Völker ist das Volk der Malaiken an der Ostküste Madagaskars. Doch lange bevor sich die Malaiken auf der Insel sesshaft machten, etablierten sie semitische Siedler als ihre Heimat und hinterließen ihre Spuren. Étienne de Flacourt, der Mitte des 17. Jahrhunderts als Gouverneur auf Madagaskar fungierte, schrieb etwa, dass er auf Spuren einer jüdischen Siedlung gestoßen sei. „Die *Zaffe-Hibrahim* (Nachkommen von Abraham) waren von allen Völkern der Erde die erste Kolonisten auf Madagaskar. Sie beschneiden die männlichen Nachkommen. Sie haben nichts gemein mit dem Islam; sie haben keine islamitischen Namen. Sie kennen Mohammed nicht einmal, und sie pflegen keinen Kontakt zu den Moslems dieser Insel. Sie feiern den Sabbat am Samstag und arbeiten dann nicht. Ich glaube, daß ihre Vorfahren schon vor Hunderten von Jahren auf diese Insel gekommen sind. Sie waren entweder Juden, die in Ägypten zurückgeblieben waren, als der Auszug unter der Führung von Moses stattfand, oder Juden, die in Jerusalem geblieben waren, als die Juden nach Babylon verschleppt wurden. Sie kennen weder Moses, Isaak, Joseph, Jakob noch Noah.“⁶⁸

Viele Erklärungen der Jahrhunderte zuvor, welche das Judentum dem afrikanischen Kontinent zuordneten, nahmen die Dreiteilung der Welt als Grundlage. So hätten nach der apokalyptischen Sintflut die drei Söhne Noachs jeweils einen eigenen Erdteil zugewiesen bekommen. Sem verbreitete sich mit seinen Nachkommen („Kirche der Beschnittenen) in Asien, Jafet („Kirche der Unbeschnittenen“) besiedelte Europa und Cham habe mit seinen Nachkommen – den Juden – Afrika zugewiesen bekommen.⁶⁹ Fest stand für viele frühe Autoren und Historiker somit in jedem Fall, dass Afrika der Kontinent sei, den die Juden besiedeln sollten. Darüber hinaus wurden Menschen mit schwarzer Hautfarbe – also „Neger“ – regelmäßig als Volk bezeichnet, deren Charakter keine menschlichen Züge trage. Unter anderem Hegel zufolge zeigte Afrika keine Weiterentwicklung, wodurch ebenjener Kontinent samt Inseln für ihn keinen historischen Teil der Erde darstellte. Das Judentum zeige ebenso keine

⁶⁸ Hans Jansen, Der Madagaskar Plan. Die beabsichtigte Deportation der europäischen Juden nach Madagaskar, Langen Müller Verlag, München 1997, S. 52f

⁶⁹ Hans Jansen, Der Madagaskar Plan. Die beabsichtigte Deportation der europäischen Juden nach Madagaskar, Langen Müller Verlag, München 1997, S. 54

Weiterentwicklung, weshalb man es leicht den Völkern Afrikas zuordnen konnte. Ohnehin machten damals sehr viele Philosophen und Historiker Gemeinsamkeiten zwischen „dem Neger“ und „dem Juden“ aus.⁷⁰

Unter Berücksichtigung dieses ideologischen Kontextes stellt die Wahl Madagaskars als Zielort durch die gleichgesinnte deutsche Regierung also kaum eine Überraschung dar.

Nun traten zwischen Mitte und Ende der 30er-Jahre immer mehr Forscher an die Öffentlichkeit und trugen wissenschaftliche Argumente zusammen, um die zwangsweise Auswanderung der Juden in ein Gebiet in Übersee aus demographischer und ökonomischer Sicht zu rechtfertigen. Im Herbst 1939, als der Überfall auf Polen schon stattgefunden hatte, beriefen sich auch Mitglieder der SS und ihre Verantwortlichen auf demographische und wirtschaftliche Gründe, um ihre Varianten des Madagaskar-Planes vorzutragen. Diese Gründe wurden außerdem mit rassistischen Elementen ergänzt. Unter diesen Gesichtspunkten sei nach Ansicht des in SS-Kreisen überaus beliebten Historikers Seraphim vor allem die Lösung der Judenfrage in Osteuropa schwer zu bewerkstelligen. Dies liege an der Perspektivlosigkeit Millionen dort ansässiger Juden, und die Zusammenführung der Personen in Ghettos würde nur eine kurzfristige Antwort sein. Deshalb sei es im Interesse aller, sowohl Juden als auch Nicht-Juden, ein geeignetes Gebiet in Übersee zu finden, wohin eine Evakuierung aus dem Großdeutschen Reich stattfinden könnte und wodurch das Problem definitiv gelöst werde.⁷¹

Himmler verfasste dazu, da auch er sich der Probleme bewusst geworden war und seine Vorgehensweise bezüglich des Generalgouvernements viel Kritik bei Göring und Frank hervorgerufen hatte, ein Memorandum mit dem Titel „Denkschrift Himmlers über die Behandlung der Fremdvölkischen im Osten“. Darin erklärte er die Dringlichkeit „den Begriff Juden [...] durch die Möglichkeit einer großen Auswanderung sämtlicher Juden nach Afrika oder sonst in eine Kolonie völlig auslöschen zu sehen.“ Das Generalgouvernement litt durch die ständigen Deportationen in das „Reichs-Ghetto“ bereits an Überbevölkerung, weshalb Himmler eine Verfolgung des

⁷⁰ Hans Jansen, Der Madagaskar Plan. Die beabsichtigte Deportation der europäischen Juden nach Madagaskar, Langen Müller Verlag, München 1997, S. 58

⁷¹ Hans Jansen, Der Madagaskar Plan. Die beabsichtigte Deportation der europäischen Juden nach Madagaskar, Langen Müller Verlag, München 1997, S. 316

Auswanderungsplanes nun als einzige verbleibende Möglichkeit ansah. Die "rassisch Wertlosen" sollten jedoch weiterhin in das Generalgouvernement verfrachtet und die "Gebildeten unter ihnen [...] mit den Wurzeln ausgerottet werden". Weiters schlug Himmler eine Trennung deutsch-polnischer Kinder von ihren Eltern vor, um sie nach Deutschland zu schicken, wo sie in die Schule gehen sollte. Zu diesem Vorschlag schrieb er: "So grausam und tragisch jeder einzelne Fall sein mag, so ist diese Methode, wenn man die bolschewistische Methode der physischen Ausrottung eines Volkes aus innerer Überzeugung als ungermanisch und unmöglich ablehnt, doch die mildeste und beste."⁷²

Jenes Memorandum legte Himmler am 25. Mai 1940 Hitler vor, welcher in dem Schriftstück auf Höhe des letzten Absatzes ein "Sehr richtig" anmerkte. Ober er sich dabei auf den genannten Absatz oder auf das gesamte Memorandum im Allgemeinen bezog, lässt sich nicht nachvollziehen. Im Anschluss fragte ihn Himmler, ob er das Memorandum an die Gauleiter sowie Göring weiterleiten dürfe, was Hitler bejahte.

Im Hinblick auf die Frage nach der phasenweisen Entstehung eines Führerbefehles erscheint jener dokumentierte zeitliche Abschnitt als besonders wertvoll. Himmler ergriff die Initiative und Hitler stimmte zu, wobei er die darauffolgenden Details seinen Getreuen überließ. Wichtig war lediglich, dass alle betroffenen Personen informiert werden. So auch in diesem Fall, denn Hitler erteilte im Zuge des Memorandums keinen zusätzlichen oder spezifizierenden Auftrag an seinen Stab.⁷³

Zwei Tage nachdem Hitler die vertrauliche Versendung des Memorandums genehmigt hatte, erteilte Ribbentrop zwei Mitarbeitern auch schon den Auftrag, ihm Vorschläge zu unterbreiten, wie die Zwangsemigration der Juden nach Madagaskar von statten gehen sollte.⁷⁴

„Franz Rademacher, Legationsrat im Auswärtigen Amt (‘Abteilung Jüdische Angelegenheiten’), schrieb in seinen *Gedanken über die Arbeiten und Aufgaben des Ref. D III* vom 3. Juni 1940, daß das Auswärtige Amt vorbereitende Maßnahmen für die Lösung der Judenfrage in Europa treffen müsse. Er schlug Martin Luther, dem Leiter der ‘Abteilung Deutschland’ des Ministeriums, drei Optionen zur Auswahl vor:

⁷² Hans Jansen, Der Madagaskar Plan. Die beabsichtigte Deportation der europäischen Juden nach Madagaskar, Langen Müller Verlag, München 1997, S. 316f

⁷³ Hans Jansen, Der Madagaskar Plan. Die beabsichtigte Deportation der europäischen Juden nach Madagaskar, Langen Müller Verlag, München 1997, S.317f

⁷⁴ Hans Jansen, Der Madagaskar Plan. Die beabsichtigte Deportation der europäischen Juden nach Madagaskar, Langen Müller Verlag, München 1997, S.319

1. Verbannung aller Juden West-, Mittel- und Osteuropas nach Madagaskar;
2. Verbannung nur der Juden West- und Mitteleuropas nach Madagaskar; Geiselnahme der Juden Osteuropas, um vor allem die Juden in den Vereinigten Staaten in die Knie zu zwingen;
3. Verbannung aller Juden Europas nach Palästina, wo sie ein Nationalheim gründen könnten.

Die letzte Möglichkeit lehnte Rademacher persönlich ab, weil er fürchtete, die Juden könnten aus ihrem Nationalheim ein 'zweites Rom' machen und von dort aus die ganze Welt beherrschen.⁷⁵

Bei all den Auswanderungsplänen wurde davon ausgegangen, dass Frankreich eine Niederlage erleiden und man außerdem Frieden mit Großbritannien schließen würde. Während für Hitler der nötige Sieg über Frankreich eine reine Formsache war, teilten die deutschen Generäle seinen Optimismus in keinster Weise und hielten den Madagaskar-Plan vorläufig für undurchführbar. Vielmehr sei das Vorhaben unbedingt erst nach dem Krieg zu starten.⁷⁶ Frankreich war zwar bereits bezwungen, doch insgeheim stand ohnehin fest, dass "die Lösung der Judenfrage in einer Auswanderung oder kolonialen Siedlung zu suchen, war nach Himmlers Ansicht keine Lösung, sondern nur eine Verlagerung des Problems, je stärker der Gedanke der 'Weltherrschaft' von ihm Besitz ergriff. Sicherlich hatte er, wie Eichmann einmal äußerte, dem Madagaskar-Plan nur mit Rücksicht auf die Weltöffentlichkeit und aus politischen Motiven zugestimmt. Daß er im Inneren an eine Vernichtung des europäischen Judentums dachte, zeigen die Ereignisse nach Ausbruch des Krieges mit Rußland. Er, sowohl wie Heydrich und seine Gefolgsleute Müller und Eichmann, waren entschlossen, dem 'Judentum einen Schlag zu versetzen, von dem es sich nicht mehr erholen wird', wie Eichmann es 1944 in zynischer Offenheit aussprach."⁷⁷

Der Kriegseintritt gegen die Sowjetunion im Jahr 1941 und dessen Verlauf stellte die weitere Vorgehensweise jedoch vor große Schwierigkeiten, da der erhoffte erfolgreiche Blitzkrieg, wie im anschließenden Kapitel beschrieben, nicht eintrat.

⁷⁵ Hans Jansen, Der Madagaskar Plan. Die beabsichtigte Deportation der europäischen Juden nach Madagaskar, Langen Müller Verlag, München 1997, S. 320f

⁷⁶ Hans Jansen, Der Madagaskar Plan. Die beabsichtigte Deportation der europäischen Juden nach Madagaskar, Langen Müller Verlag, München 1997, S.320

⁷⁷ Leon Poliakov, Josef Wulf, Das Dritte Reich und die Juden. Dokumente und Aufsätze, arani Verlags-GmbH, Berlin-Grunewald 1955, S. 91f

3.4. Aufrüstung gegen die Sowjetunion

Betrachtet man Hitlers strategische Entscheidungen in den Vorjahren (Stichwort Polen), so verwundert es vermutlich niemanden, dass dauerhafte politische Beziehungen mit dem deutschen Diktator fast unmöglich und eine extrem risikobehaftete Gratwanderung darstellten. Anders verhielt es sich auch nicht bezüglich des Bündnisses mit der von Josef Stalin geführten UdSSR. Der Molotow-Ribbentrop-Pakt sollte neben besseren Wirtschaftsbeziehungen vorrangig verhindern, dass Stalin mit den Westmächten eine gemeinsame Front gegen Deutschland bildet. Die Sowjetunion nahm somit eine neutrale Haltung gegenüber Hitlers Drohgebärden gegen Polen ein.

Hitlers Plan, Polen ohne Zweifrontenkrieg einzunehmen, wäre also perfekt gelaufen, hätte Stalin nicht auf ein geheimes Zusatzabkommen gepocht, das neben der Aufteilung Polens auch Zugriff auf Finnland, Estland, Lettland und Bessarabien versprochen hatte. Stalin wollte Russlands Grenzen von 1914 wiederherstellen.⁷⁸

„Bis zu der entsprechenden sowjetischen Forderung im August 1939 hatte es kein Anzeichen dafür gegeben, dass Hitler bereit gewesen wäre, auf Ostpolen, Finnland und das Baltikum zu verzichten. Um noch rechtzeitig den Propagandacoup eines scheinbaren deutsch-sowjetischen Einvernehmens zu starten, hatte er seinem Außenminister die Vollmacht erteilt, jeden gewünschten Preis zu bezahlen, Hauptsache der Nichtangriffspakt trat mit sofortiger Wirkung in Kraft. [...] Spricht Hitlers Bereitschaft, sich mit Stalin über eine Aufteilung Osteuropas zu verständigen, tatsächlich dafür, dass er 1939 seine aggressiven Absichten gegenüber der Sowjetunion vorerst zurückgestellt hat und nach dem Sieg über die polnische Armee unbedingt die Westmächte angreifen wollte?“⁷⁹

Als gesichert gilt zumindest, dass Hitler Polen so schnell wie möglich annectieren wollte und dafür musste er sichergehen, dass sich weder die Westmächte, noch die ansonsten so verhasste kommunistische Sowjetunion mit den Polen solidarisierten und sich im Sinne der Unabhängigkeit Polens einmischten. Mit der UdSSR als Bündnispartner war Hitler so gut wie sicher vor unliebsamen Einmischungen der

⁷⁸ Rolf-Dieter Müller, Der Feind steht im Osten. Hitlers geheime Pläne für einen Krieg gegen die Sowjetunion im Jahr 1939, Christoph Links Verlag, Berlin 2011, S. 149f

⁷⁹ Rolf-Dieter Müller, Der Feind steht im Osten. Hitlers geheime Pläne für einen Krieg gegen die Sowjetunion im Jahr 1939, Christoph Links Verlag, Berlin 2011, S. 150

Alliierten gewesen. Im Allgemeinen jedoch tätigte Hitler während Besprechungen bezüglich der Sowjetunion teils völlig konträre Aussagen. „Einerseits verwies er auf Stalins Interesse an einer langfristigen Kooperation und auf dringend benötigte sowjetische Rohstofflieferungen, andererseits unterstellte er, dass Stalin keinen Krieg gegen Deutschland riskieren könne, weil es dann zu einem Zusammenbruch der UdSSR komme. Dann [...] fügte er an, er werde mit Russland das Gleiche machen wie mit Polen. 'Nach Stalins Tod, er ist ein schwerkranker Mann, zerbrechen wir die Sowjetunion. Dann dämmert die deutsche Erdherrschaft herauf.'“⁸⁰

Während jener Reden berief er sich immer wieder darauf, man müsse der Sowjetunion zuvorkommen, bevor diese plötzlich mit ihrer Armee im Deutschen Reich auftauchen. Hitler selbst fürchtete zudem, Stalin würde ebenjenen Präventivkrieg zuerst starten. „So kann es geschehen, daß der Präventivschlag gegen Massenvernichtungswaffen infolge von deren Nichtexistenz ins Leere läuft. Andererseits besteht die Möglichkeit, daß ein öffentlich verkündeter Präventivschlag gegen eine militärische Bedrohung den Umfang der Gefahr sogar unterschätzt hat – was für den deutschen Angriff auf die UdSSR galt. [...] Als Hitler am 22. Juni den Angriff auf die UdSSR öffentlich begründete, argumentierte er ausführlich mit wirklichen und vermeintlichen russischen Vertragsverletzungen.“⁸¹

3.4.1. Feldzug gegen Stalin – „Unternehmen Barbarossa“

„Führer befiehl – wir folgen!“

Als der Führer im August 1939 den Nichtangriffspakt mit Sowjet-Rußland abschloss, tat er es, um den Frieden zu erhalten und dem deutschen wie dem russischen Volke unnützes Blutvergießen zu ersparen. Die moskowitzischen Machthaber aber haben ein falsches und heimtückisches Spiel getrieben: sie gedachten, dem deutschen Volke – wie einst ihre Gesinnungsgenossen im Inneren am 9. November 1918 – in diesem seinem Schicksalskampf den Dolch in den Rücken zu stoßen. Zwar nahmen sie, um uns irrezuführen, ihre jüdischen Bonzen wie Litwinow-Finkelstein oder den

⁸⁰ Rolf-Dieter Müller, Der Feind steht im Osten. Hitlers geheime Pläne für einen Krieg gegen die Sowjetunion im Jahr 1939, Christoph Links Verlag, Berlin 2011, S. 153

⁸¹ Stefan Scheil, Zeitgeschichtliche Forschungen. Die Eskalation des Zweiten Weltkriegs von 1940 bis zum Unternehmen Barbarossa 1941, Duncker & Humblot Verlag, Berlin 2011, S. 214f

Schwiegervater und persönlichen Einpeitscher Stalins, den Juden Lazarus Mosessohn Kaganowitsch, von der Schaubühne des politischen Geschehens.

**Aber der Drahtzieher der sowjetischen Falschspielerpolitik blieb der gleiche:
das Weltjudentum!**

Die jüdisch-bolschewistischen Machthaber in Moskau haben durch die dauernde Bedrohung unserer Ostgrenze, durch Waffenlieferungen an unsere Gegner, durch heimliche Wühlarbeit und Hetze bei unseren Freunden, durch diplomatische Ränke Deutschland daran hindern wollen, den entscheidenden Schlag gegen das plutokratische England führen zu können. Sie haben den unterschriebenen Vertrag durch infamsten Betrug gebrochen, sie haben gehofft, auf diese Weise den Krieg in Europa verewigen und zu gegebener Zeit ihr Terror-Regiment über die erschöpften Völker dieses Kontinents ausdehnen zu können. Das hätte den Untergang dieses ganzen alten Erdteiles in einem Chaos von Mord und Brand bedeutet, dessen grauenhaftes Beispiel diese Henkersknechte des Weltjudentums einst in ihrem eigenem Lande und an ihrem eigenem Volke mit sadistischer Unmenschlichkeit der Welt vor Augen geführt haben. Wie immer haben auch diesmal Juden, Plutokraten und Bolschewisten einander in die Hände zu spielen versucht. Wie immer aber hat die Wachsamkeit und Entschlossenheit des Führers auch diesen gefährlichen und heimtückischen Anschlag gegen das Leben und die Zukunft unseres Volkes zunichte gemacht. Wir wissen: Auch in Rußland wird unsere tapfere Wehrmacht denselben Feind schlagen, der auch bisher hinter allen Fronten, hinter aller Hetze, hinter allen Manövern gegen uns stand:

Die jüdische Weltverschwörung gegen das deutsche Volk!

Und wie überall wird sie auch gegen die sowjetischen Handlanger der jüdischen Weltplutokratie siegen, nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze europäische Zivilisation und Kultur. Unsere Parole aber lautet:

Führer befiehl – wir folgen!!!⁸²

Der 2004 verstorbene britische Historiker Alan Bullock schrieb dazu, dass die Operation Barbarossa sowohl die ideologischen als auch die strategischen Elemente des Hitlerschen Denkens bündelte. Neben dem rein ideologischen Vorhabens, Europa vom jüdischen Bolschewismus zu befreien, hätte das tiefere Ziel, nämlich die

⁸² Wolfram Meyer zu Uptrup, Kampf gegen die 'jüdische Weltverschwörung'. Propaganda und Antisemitismus der Nationalsozialisten 1919 bis 1945, Metropol Verlag, Berlin 2003, S. 257

militärische Stärke Russlands zu zerschlagen und somit Zugriff auf weitere Rohstoffe zu erlangen, wodurch eine Voraussetzung für die europäische Vormachtstellung Deutschlands geschaffen werden sollte, existiert. Dies sei, laut den Ausführungen Bullocks für den Kampf um die Weltherrschaft gegen die restlichen verbleibenden Kontrahenten absolut notwendig gewesen.⁸³

Darüber hinaus wusste Hitler auch, sich die Tatsache zu eigen zu machen, dass die jüdische Mehrheit nach dem deutsch-sowjetischen Überfall auf Polen die Flucht über die Grenze der UDSSR bevorzugte. Die flüchtenden Juden sahen sich einem Dilemma gegenüber, da beide Mächte einerseits ein Bündnis bildeten, doch anders als von Deutschland ging ihrer Meinung nach keine lebensgefährliche Bedrohung von der Sowjetunion aus. Sie entschlossen sich also mehrheitlich für das kleinere Übel, was von der deutschen Regierung jedoch als jüdisch-bolschewistisches Komplott ausgelegt wurde.⁸⁴

Der österreichische Diktator war zweifellos ein begnadeter Manipulator und Propagandist, der mit allen Mitteln auf seine politischen Ziele hinarbeitete.

In der Allgemeinheit wurde das Bündnis mit der UdSSR eher skeptisch gesehen und so äußerte sich Rosenberg bereits 1939 über den Nichtangriffsvertrag: „Ich habe das Gefühl als ob sich dieser Moskau-Pakt irgendwann am Nationalsozialismus rächen wird. Das war nicht ein Schritt aus freiem Entschluss, sondern die Handlung einer Zwangslage, ein Bittgesuch seitens einer Revolution gegenüber dem Haupt einer anderen, die niederzukämpfen das vorgehaltene Ideal eines 20-jährigen Kampfes gewesen ist. Wie können wir noch von der Rettung und Gestaltung Europas sprechen, wenn wir den Zerstörer Europas um Hilfe bitten müssen? Wir können heute auch nicht offen sagen, durch ein Zusammengehen würden wir nach und nach in Russland eine Änderung herbeiführen, um dadurch wirklich an das russische Volk heranzukommen. Wenn wir zudem der Sowjet-Union das Territorium der poln.[ischen] Ukraine überlassen müssen, so ist das nach der Karpatho-Ukr.[aine] der zweite Schlag unsererseits gegen die stärkste antimoskowitzische Kraft. Das mag sich auch jetzt noch nicht auswirken, wohl aber in späteren Zeiten. Aber da nun einmal ein entscheidender

⁸³ Hans Jansen, Der Madagaskar Plan. Die beabsichtigte Deportation der europäischen Juden nach Madagaskar, Langen Müller Verlag, München 1997, S. 385

⁸⁴ Markus Nesselrodt, Dem Holocaust entkommen. Polen unter deutscher und sowjetischer Besatzungsherrschaft, DeGruyter Verlag, Berlin/München/Boston 2019, S. 54

Entschluss gefasst worden war, so ergibt sich das, und noch manches andere, mit Konsequenz.

Und wieder entsteht die Frage: musste diese Situation kommen? Musste die polnische Frage jetzt gelöst werden und in dieser Form? Heute kann niemand darauf eine Antwort geben. Ich jedenfalls halte Ribbentrop für den Verbrecher Iswolsky, der auch aus gekränkter Eitelkeit die 'Gründe' zu seiner politischen Haltung schöpfte.⁸⁵

Alfred Rosenberg, ehemals führender Politiker der NSDAP und Hauptvertreter der des nationalsozialistischen Gedankengutes, veranschaulicht in seiner Beurteilung sehr gut die zwiegespaltene Haltung, die selbst in der eigenen Partei zur Annäherung an die Sowjetunion herrschte. Traut man den Quellen, so war Deutschlands Annäherung an die Sowjetunion ohnehin eine reine Vorsichtsmaßnahme, um nicht an zwei Fronten kämpfen zu müssen. Stalin hatte bei Hitler keinen Kredit, weshalb ihn Hitler zu gegebener Zeit als durchaus austauschbar empfand. Doch für den Moment musste ein anderer Eindruck erweckt werden. Hitler konnte schließlich die militärische Stärke der Armee Stalins nicht genau einschätzen.

„Nach der Kriegserklärung [gegen Polen] am 3. September 1939 blieb Hitler die Hoffnung, dass es keine ernsthaften militärischen Aktionen im Westen geben werde. Wenn die polnische Armee nach kurzem Widerstand kapitulieren würde, wäre Hitler – bei Neutralität bzw. Passivität der Westmächte – in der Lage, das gesamte polnische Territorium zu besetzen und eine günstige Aufmarschposition gegenüber der UdSSR zu gewinnen. Unter Umständen hätte er sogar mit einer neuen polnischen Regierung eine Zusammenarbeit vereinbaren können, so wie das neun Monate später mit der Staatsführung unter Marschall Pétain im besiegten Frankreich möglich wurde. Was galt ihm schon ein Vertragspapier mit dem 'Teufel' Stalin! [...] Aber warum sollte Hitler zulassen, dass Stalin die strategisch günstigen Positionen in Finnland, dem Baltikum und der Westukraine besetzte, wenn er selbst zu einem Einvernehmen mit den Westmächten kommen könnte und dann die Rückendeckung im Osten nicht mehr brauchte?“⁸⁶

Schließlich war der Krieg zugunsten des Deutschen Reiches schon so gut wie entschieden. Der Großteil der damaligen europäischen Landkarte befand sich bereits

⁸⁵ Rolf-Dieter Müller, Der Feind steht im Osten. Hitlers geheime Pläne für einen Krieg gegen die Sowjetunion im Jahr 1939, Christoph Links Verlag, Berlin 2011, S. 155

⁸⁶ Rolf-Dieter Müller, Der Feind steht im Osten. Hitlers geheime Pläne für einen Krieg gegen die Sowjetunion im Jahr 1939, Christoph Links Verlag, Berlin 2011, S. 157

in den Händen Hitlers. Polen (1939), Norwegen und Dänemark (1940) sowie das restliche Westeuropa wurden von der deutschen Wehrmacht in den berüchtigten Blitzkriegen bereits überrannt. Selbiges galt für Hitlers größte Widersacher, Frankreich und Großbritannien. Frankreich war bereits geschlagen und Großbritannien wurde zurück auf die Insel getrieben, wodurch sie trotz nahezu unerschöpflicher Ressourcen weitestgehend politisch isoliert waren.

Hitler hatte stets von einem Bündnis mit Großbritannien gehofft, um sich als kongeniale Partner zu Land und zu See die Weltherrschaft zu teilen. Doch er hatte schon bald eingesehen, dass dieses Vorhaben bei den Briten nur auf sehr wenige Befürworter traf. „Ebenso wirkungslos blieb nun Hitlers ‘Friedensappell’ an Großbritannien (19.7.1940), sodass in seinem Verständnis der Welt jetzt nichts anderes mehr übrig blieb, als die ebenso verhasste wie bewunderte Seemacht zum Frieden zu zwingen. Die drei Ansätze, auf die die deutschen Strategen in den kommenden Wochen setzten: ein verschärfter Luftkrieg gegen die Britischen Inseln als Vorbereitung zu deren Invasion, dann ein umfassender U-Boot-Krieg gegen die britischen Geleitzüge im Atlantik und schließlich ein wachsendes Engagement im Mittelmeerraum, führten indes zu keiner Entscheidung.“⁸⁷

Aus diesem Grund befand sich der Krieg um Europa trotz zahlreicher Opfer in einer nahezu unverrückbaren Patt-Situation. Durch die endlos anmutenden Ressourcen der britischen Regierung und der USA konnte Hitler jedoch nicht mit einem Sieg auf Zeit rechnen. Hitlers Unterfangen, ganz Europa unter deutsche Herrschaft zu bringen, schien somit bereits zu diesem Zeitpunkt aussichtslos, „aber Hitler war nicht bereit, daraus politische Konsequenzen zu ziehen. Anstatt den Krieg zu begrenzen oder ganz zu beenden, wollte er ihn ausweiten. Was er nun revidierte, wenn auch mit einigem Zögern, war lediglich sein Zeitplan: Warum nicht das Endziel seiner Politik, den großen Eroberungszug nach Osten, schon jetzt verwirklichen? Warum nicht den einen, stagnierenden Krieg durch einen anderen entscheiden?“⁸⁸

Natürlich barg ein derart drastischer militärischer Paradigmenwechsel auch einige ernstzunehmende Risiken. So hätte sich der ursprüngliche Krieg gegen die Briten

⁸⁷ Christian Hartmann, Unternehmen Barbarossa. Der deutsche Krieg im Osten 1941 – 1945, C.H. Beck Verlag, München 2011, S. 13

⁸⁸ Christian Hartmann, Unternehmen Barbarossa. Der deutsche Krieg im Osten 1941 – 1945, C.H. Beck Verlag, München 2011, S. 13

durch einen Abbruch des Nichtangriffspaktes mit der Sowjetunion schnell zu einem klarerweise unerwünschten Zweifrontenkrieg entwickeln können. „Was Hitler immer verlockender schien, war ein globaler Blitzkrieg, bei dem der Krieg den Krieg ernähren würde: Am Ende dieses ´Stufenplans´ könnte dann Deutschland mithilfe seines neuen ´Ostraums´ - so Hitlers Vision – alle schlagen, Großbritannien und auch noch die USA.“ Doch vorerst blieben diese Absichten reine Gedankenspiele, über die man den Mantel des Schweigens legte. Erst als der sowjetische Außenminister Molotow im November 1940 die eigenen territorialen Ansprüche preisgab, wurde das weitere militärische Vorgehen besiegelt. Die sowjetische Expansionspolitik zielte dabei vor Allem auf eine Sicherung des Einflusses in Skandinavien, dem südlichen Balkan sowie an den türkischen Meerengen. Dem wollte Hitler unter keinen Umständen zustimmen, da er Deutschlands europäische Herrschaft im Falle von Zugeständnissen an Stalin bedroht sah. Ohnehin war der Krieg gegen Stalins Machtbereich unvermeidbar. Schließlich verfolgte Hitler ein langfristiges politisches Ziel, das er nun in unmittelbarer Reichweite sah: Allen voran die Bolschewisten, Juden und Slawen endgültig zu besiegen.⁸⁹

„Charakteristisch für die Verhältnisse im nationalsozialistischen Deutschland war, dass der ´Führer´ bei all dem nicht allein blieb. Zwar wurden diese streng geheimen Kriegsspiele vorerst allein im Bannkreis jener Macht erprobt, der eng um die Führungszentralen des Reichs gezogen war. Dort aber fanden sich genügend ´Spezialisten´, die mit durchaus erkennbarem eigenen Eifer Hitlers wahnwitzige Entwürfe in ganz konkrete Handlungsanleitungen umsetzten. Hier kam weniger seine Entourage zum Einsatz, sondern, und das machte die Sache noch schlimmer, wirkliche Fachleute: Ministerialbeamte, Parteifunktionäre, Generalstabsoffiziere, Wissenschaftler, Diplomaten und auch einige Industrielle.“⁹⁰

Allein dieses Aufgebot an ranghohen Funktionären verdeutlicht die Ernsthaftigkeit in der Hitler seine politischen Pläne vorantrieb.

⁸⁹ Christian Hartmann, Unternehmen Barbarossa. Der deutsche Krieg im Osten 1941 – 1945, C.H. Beck Verlag, München 2011, S. 13

⁹⁰ Christian Hartmann, Unternehmen Barbarossa. Der deutsche Krieg im Osten 1941 – 1945, C.H. Beck Verlag, München 2011, S. 15f

3.5. Vernichtung der jüdischen Bevölkerung als militärische Maßnahme

Als "Aktion Barbarossa" beschlossen wurde, ging die nationalsozialistische Führung noch davon aus, den Sieg gegen die Sowjetunion zeitnah einleiten zu können, was den vorzeitig aufgeschobenen Madagaskar-Plan in einem noch größeren Maßstab ermöglicht hätte. Dabei wurde schon über das weitere ideale Vorgehen bezüglich der "Endlösung der Judenfrage" diskutiert, wobei von Madagaskar im Verlauf der Planungen keine Rede mehr war. In dieser Phase bezog sich Hitler vielmehr auf seine Prophezeiung von 1939, nach der ein erneuter Weltkrieg die Vernichtung des gesamten europäischen Judentums nach sich ziehen würde.⁹¹

Zu beachten ist zudem, dass sich Hitlers Planungen im Kern eigentlich danach richteten, ein Großreich auf rassistischer Grundlage und durch räumliche Ausdehnung nach Osten zu schaffen. "Der Wille zum Krieg um Lebensraum, seine Verankerung im Bewußtsein der Deutschen durch eine geistige Mobilmachung, die rassische Sanierung des Volkes durch die 'Entfernung' der Juden und anderer 'Minderwertiger' sowie die soziale und wirtschaftliche Besserstellung der neuen deutschen Volksgemeinschaft auf Kosten der unterworfenen Völker in Europa" fassen den Charakter des nationalsozialistischen Regimes zusammen und sollten knapp gesagt einzig und allein der Schaffung eines starken und unabhängigen Großreiches dienen.⁹² Nach den Ausführungen Jürgen Försters sei der Rassismus zudem nicht die Ideologie eines jeden Nationalsozialisten gewesen, sondern die "Grundlage von einschneidenden Gesetzen und verordnete Staatspolitik, die nach der Entfesselung dieser Ideologie im Krieg zu Staatsverbrechen führte". Dies entspricht auch einer Aussage Hitlers, wonach eine Sicherung des Lebensraumes allein durch das Schwert gelöst werden könne und ein Rassenkampf um die Herrschaft in Europa und der Welt ausgebrochen sei.⁹³

Diesem Zitat entsprechend, handelte es sich bei dem Krieg, welcher durch den Überfall auf Polen gestartet wurde also bereits von Beginn an nicht nur um einen territorialen,

⁹¹ Andrea Löw (Hrsg), Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945, Band 3, Deutsches Reich und Protektorat Böhmen und Mähren. September 1939 - September 1941, Oldenbourg Verlag, München 2012, S. 52

⁹² Jürgen Förster, Das andere Gesicht des Krieges: Das 'Unternehmen Barbarossa' als Eroberungs- und Vernichtungskrieg in: 'Unternehmen Barbarossa': Zum historischen Ort der deutsch-sowjetischen Beziehungen von 1933 bis Herbst 1941, Oldenbourg Verlag, München 1993, S. 152

⁹³ Jürgen Förster, Das andere Gesicht des Krieges: Das 'Unternehmen Barbarossa' als Eroberungs- und Vernichtungskrieg in: 'Unternehmen Barbarossa': Zum historischen Ort der deutsch-sowjetischen Beziehungen von 1933 bis Herbst 1941, Oldenbourg Verlag, München 1993, S. 152

sondern auch um einen ideologischen Krieg, an dessen Ende idealerweise die Umgestaltung Deutschlands und Europas ebenfalls in Hinblick auf den rassistischen Aspekt stehen sollte.⁹⁴

Es ist zwar nicht nachvollziehbar, wann genau die Entscheidung für den Massenmord an der jüdischen Bevölkerung getroffen wurde, doch kristallisierten sich in den bisher realisierten Forschungen und Analysen durchaus aussagekräftige Schlüsselmomente heraus, die im Kontext der damaligen (Kriegs)Lage Raum für Interpretation geben. Wird Hitlers sogenannte "Prophezeiung" zunächst außer Acht gelassen, gibt der Verlauf des Krieges gegen die Sowjetunion Aufschluss über die Entscheidungsfindung in der "Endlösung der Judenfrage". Zunächst fanden ebenjene noch Verwendung als Arbeitskräfte im Dienste des Großdeutschen Reiches, doch im März 1941 besprachen Hitler, Goebbels und Generalgouverneur Frank schon das weitere Vorgehen, um vorerst Wien "judenfrei" zu machen. Der Plan sah weitere Deportationen auf polnisches Gebiet vor, was jedoch durch die bereits überfüllten polnischen Ghettos ein Problem darstellte. Ohnehin hatte der Krieg gegen die UDSSR im Moment Vorrang, weshalb Deportationen derzeit aus Sicht Deutschlands unnötig Ressourcen verschwendet hätten.⁹⁵

Möglicherweise wollte sich das nationalsozialistische Regime aber auch einfach nicht mehr die Mühe machen, Transporte zu organisieren. Dafür spricht die Ablehnung eines Entwurfes des Reichsministeriums des Inneren, wonach deutsche Juden offiziell als Staatenlose angesehen werden sollten. So tat Hitler gegenüber Reichsminister Dr. Lammers die Meinung kund, "dass es nach dem Kriege sowieso keine Juden mehr geben werde und es deshalb nicht erforderlich ist, jetzt eine Regelung zu treffen, die schwer zu handhaben sei, Arbeitskräfte binde und eine grundsätzliche Lösung doch nicht bringe".⁹⁶

Nur wenig später, im Mai 1941, wurde daraufhin die Ausreise von Juden aus Frankreich und Belgien, mit Blick auf die kommende Endlösung, gestoppt. Ein Monat

⁹⁴ Jürgen Förster, Das andere Gesicht des Krieges: Das 'Unternehmen Barbarossa' als Eroberungs- und Vernichtungskrieg in: 'Unternehmen Barbarossa': Zum historischen Ort der deutsch-sowjetischen Beziehungen von 1933 bis Herbst 1941, Oldenbourg Verlag, München 1993, S. 153

⁹⁵ Andrea Löw (Hrsg), Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945, Band 3, Deutsches Reich und Protektorat Böhmen und Mähren. September 1939 - September 1941, Oldenbourg Verlag, München 2012, S. 53

⁹⁶ Wolfgang Curilla, Der Judenmord in Polen und die deutsche Ordnungspolizei 1939-1945, Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn 2011, S. 69

zuvor notierte der Chef des Verwaltungsstabes in Frankreich und ehemalige Stellvertreter Heydrichs Werner Best, dass das deutsche Interesse einzig und allein sei, alle europäischen Länder vom Judentum zu entlasten. Die bereits genannte Überpopulation in allen Auffanglagern veranlasste Himmler zudem, sich an Hitlers Kanzlei zu wenden, um Vorschläge für eine anderweitige Nutzung der "Euthanasie"-Räumlichkeiten und deren Mitarbeiter einzuholen. Gutachter machten sich sogleich auf den Weg, um die Konzentrationslager zu inspizieren. Himmlers Initiative führte somit dazu, dass Tötungen bereits ohne offiziellen Befehl Hitlers und auch vor dem Einmarsch in die Sowjetunion stattfanden. Die Motive für den Krieg gegen Stalin begannen sich nun mehr und mehr zu wandeln, wie Hitlers Richtlinienentwurf vom 3. März 1941 zeigt: "Dieser kommende Feldzug ist mehr als nur ein Kampf der Waffen; er führt auch zur Auseinandersetzung zweier Weltanschauungen. [...] Die jüdisch-bolschewistische Intelligenz, als bisheriger 'Unterdrücker' des Volkes, muß beseitigt werden."⁹⁷

Das Judentum und der sowjetische Bolschewismus waren nicht mehr zwei separate Feindbilder, sondern verschmolzen zu ein und demselben Hassobjekt, das es zum Wohle Europas und der Welt zu bekämpfen galt.

Die Rolle der abgestellten Sicherheitspolizei und des SD, bereits durch den Polenfeldzug erprobt, war nun ein "rücksichtsloses und energisches Durchgreifen gegen bolschewistische Hetzer, Freischärler, Saboteure, Juden". Legitimiert wurden zudem Übergriffe auf Zivilisten durch den "Kriegsgerichtbarkeitserlass", wonach Wehrmachtsmitglieder für jene Aktionen nicht mehr dem Militärgericht gegenüberstehen mussten.⁹⁸ Somit wurden besetzte Gebiete als vogelfrei erklärt und die "jüdisch-bolschewistische Intelligenz", bewusst vage formuliert, konnte nach eigenem Ermessen bekämpft werden. Die Gesamtheit dieser Anordnungen machte die jüdische Bevölkerung zu Freiwild und legte den Grundstein für den folgenden Massenmord an Hitlers Feindbild Nummer eins.

⁹⁷ Andrea Löw (Hrsg), Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945, Band 3, Deutsches Reich und Protektorat Böhmen und Mähren. September 1939 - September 1941, Oldenbourg Verlag, München 2012, S. 53ff

⁹⁸ Andrea Löw (Hrsg), Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945, Band 3, Deutsches Reich und Protektorat Böhmen und Mähren. September 1939 - September 1941, Oldenbourg Verlag, München 2012, S. 55

Bereits im März 1941 hatte Hitler einige Sonderaufgaben an Himmler übertragen, die die SS in Eigenregie durchzuführen hatten. Anders als in Polen, waren Himmlers Einsatzgruppen der Wehrmacht nicht mehr unterstellt, sondern konnten "in eigener Verantwortung Exekutivmaßnahmen gegenüber der Zivilbevölkerung in der Sowjetunion" durchführen. Es konnte kein Zweifel mehr daran bestehen, auch wenn Formulierungen der nationalsozialistischen Führung zumeist hochgradig verschleiert dargelegt wurden, "daß nach de 22. Juni 1941 Juden und Kommunisten in großem Stil vorsätzlich und grundlos getötet werden sollten". Zudem ließ Generalmajor Wagner die höhere Truppenführung mahnend wissen, sich nicht um die Maßnahmen der Schutzstaffel zu kümmern.⁹⁹

Heydrich informierte die Einsatzgruppen am 2. Juli 1941 wie folgt: "Zu exekutieren sind alle [...] Juden in Partei- und Staatsstellungen, sonstigen radikalen Elemente (Saboteure, Propagandeure, Heckenschützen, Attentäter, Hetzer usw.)." Das "usw" am Ende seiner Anordnung ließ Spielraum, um den Kommandoführern die Freiheit zu geben, den Kreis der zu Eliminierenden selbständig erweitern zu können.¹⁰⁰

Ein offizieller Befehl, alle Juden, einschließlich Frauen und Kinder, ausnahmslos niederzustrecken, ist bekanntlich nicht überliefert, da die meisten aussagekräftigen und hochgeheimen Dokumente gegen Ende des Krieges von den Nationalsozialisten beziehungsweise im Zuge der Kriegshandlungen noch vernichtet wurden.

Es liegen jedoch schriftliche Befehle vor, nach denen den Polizeibataillonen am 11. Juli 1941 aufgetragen wurde, "alle männlichen Juden zwischen 17 und 45 Jahren zu erschießen", sowie ein Befehl Heydrichs, nur wenige Tage später, alle Juden unter den Kriegsgefangenen zu eliminieren.¹⁰¹ Zudem fällt auf, dass kurze Zeit nachdem sich Heydrich Ende Juli 1941 zum "Beauftragten für die endgültige Lösung der 'Judenfrage' in Europa" ernennen ließ, auch Frauen und Kinder in das Exekutionsprogramm miteinbezogen wurden. Das Alter der zu erschießenden Juden wurde in dieser Zeit stetig nach oben geschraubt und die Tötungsaktionen zudem auf

⁹⁹ Jürgen Förster, Das andere Gesicht des Krieges: Das 'Unternehmen Barbarossa' als Eroberungs- und Vernichtungskrieg in: 'Unternehmen Barbarossa': Zum historischen Ort der deutsch-sowjetischen Beziehungen von 1933 bis Herbst 1941, Oldenbourg Verlag, München 1993, S. 155

¹⁰⁰ Andrea Löw (Hrsg), Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945, Band 3, Deutsches Reich und Protektorat Böhmen und Mähren. September 1939 - September 1941, Oldenbourg Verlag, München 2012, S. 58

¹⁰¹ Jürgen Förster, Das andere Gesicht des Krieges: Das 'Unternehmen Barbarossa' als Eroberungs- und Vernichtungskrieg in: 'Unternehmen Barbarossa': Zum historischen Ort der deutsch-sowjetischen Beziehungen von 1933 bis Herbst 1941, Oldenbourg Verlag, München 1993, S. 156f

alle greifbaren Juden ausgedehnt. Im Hinblick auf diese Faktenlage ist davon auszugehen, dass die Entscheidung zur endgültigen "Lösung der Judenfrage" im Hochsommer 1941 getroffen wurde, wobei die Vision eines Sieges über die Sowjetunion und damit die Erhaltung eines beachtlichen neuen Lebensraumes nie aus den Augen verloren wurde.¹⁰²

"Die relevanten Erlasse und Richtlinien des OKW und des OKH vom 13. März, 28. April, 13. und 19. Mai sowie vom 6. Juni 1941 legten mit die Grundlage dafür, daß weltanschaulicher und militärische Kampf miteinander verschmolzen und so das Vernichtungskonzept gegenüber Bolschewismus und Judentum zum integralen Bestandteil der Kriegführung wurde. Die bewußte Verzahnung von ideologischen und militärischen, von strafenden mit vorbeugenden Gesichtspunkten in diesen Befehlen trug erheblich dazu bei, deren Rechtswidrigkeit zu verschleiern."¹⁰³

Drei der oben genannten Dokumente führe ich hier an:

¹⁰² Jürgen Förster, Das andere Gesicht des Krieges: Das 'Unternehmen Barbarossa' als Eroberungs- und Vernichtungskrieg in: 'Unternehmen Barbarossa': Zum historischen Ort der deutsch-sowjetischen Beziehungen von 1933 bis Herbst 1941, Oldenbourg Verlag, München 1993, S. 157

¹⁰³ Jürgen Förster, Das andere Gesicht des Krieges: Das 'Unternehmen Barbarossa' als Eroberungs- und Vernichtungskrieg in: 'Unternehmen Barbarossa': Zum historischen Ort der deutsch-sowjetischen Beziehungen von 1933 bis Herbst 1941, Oldenbourg Verlag, München 1993, S. 158

Der Führer
und Oberste Befehlshaber
der Wehrmacht.

Führerhauptquartier, d. 13. Mai 1941.

Erlaß

über die Ausübung der Kriegsgerichts-
barkeit im Gebiet "Barbarossa"
und über besondere Massnahmen der Truppe.

Die Wehrmachtgerichtsbarkeit dient in erster
Linie der Erhaltung der Mannsucht.

Die weite Ausdehnung der Operationsräume im
Osten, die Form der dadurch gebotenen Kampfesfüh-
rung und die Besonderheit des Gegners stellen die
Wehrmachtgerichte vor Aufgaben, die sie während des
Verlaufs der Kampfhandlungen und bis zur ersten Be-
friedung des eroberten Gebietes bei ihrem geringen
Personalbestand nur zu lösen vermögen, wenn sich die
Gerichtsbarkeit zunächst auf ihre Hauptaufgabe
beschränkt.

Das ist nur möglich, wenn die Truppe selbst sich
gegen jede Bedrohung durch die feindliche Zivilbe-
völkerung schonungslos zur Wehr setzt.

X Dementsprechend wird für den Raum "Barbarossa" (Opera-
tionsgebiet, rückwärtiges Heeresgebiet und Gebiet
der politischen Verwaltung) folgendes bestimmt:

I.

Behandlung von Straftaten feindlicher Zivilper-
sonen.

1. Straftaten feindlicher Zivilpersonen sind der
Zuständigkeit der Kriegsgerichte und der Standge-
richte bis auf weiteres entzogen.

2. Freischärler sind durch die Truppe im Kampf
oder auf der Flucht schonungslos zu erledigen.

3. Auch alle anderen Angriffe feindlicher Zivil-
personen gegen die Wehrmacht, ihre Angehörigen und
das Gefolge sind von der Truppe auf der Stelle mit
den kassersten Mitteln bis zur Vernichtung des An-
greifers niederkämpfen.

BdC - OKW - 1613

4.

Abb. 5: Der Erlass zur Kriegsgerichtsbarkeit, welcher der deutschen Wehrmacht
Immunität vor dem Kriegsgericht gewährte

2047/140

Richtlinien für die Behandlung
politischer Kommissare.

WB 1518(3)

Im Kampf gegen den Bolschewismus ist mit einem Verhalten des Feindes nach den Grundsätzen der Menschlichkeit oder des Völkerrechts nicht zu rechnen. Insbesondere ist von den politischen Kommissaren aller Art als den eigentlichen Trägern des Widerstandes eine haßerfüllte, grausame und unmenschliche Behandlung unserer Gefangenen zu erwarten.

Die Truppe muß sich bewußt sein:

- 1.) In diesem Kampfe ist Schonung und völkerrechtliche Rücksichtnahme diesen Elementen gegenüber falsch. Sie sind eine Gefahr für die eigene Sicherheit und die schnelle Befriedung der eroberten Gebiete.
- 2.) Die Urheber barbarisch asiatischer Kampfmethoden sind die politischen Kommissare. Gegen diese muß daher sofort und ohne Weiteres mit aller Schärfe vorgegangen werden.

Sie sind daher, wenn im Kampf oder Widerstand ergriffen, grundsätzlich sofort mit der Waffe zu erledigen.

Im Übrigen gelten folgende Bestimmungen:

I. Operationsgebiet.

- 1.) Politische Kommissare, die sich gegen unsere Truppe wenden, sind entsprechend dem "Erlaß über Ausübung der Gerichtsbarkeit im Gebiet Barbarensch" zu behandeln. Dies gilt für Kommissare jeder Art und Stellung, auch wenn sie nur des Widerstandes, der Sabotage oder der Anstiftung hierzu verdächtig sind.

Auf die "Richtlinien über das Verhalten der Truppe in Rußland" wird verwiesen.

- 2 -

G. M. 15/16/29

Abb. 6: Der Kommissarbefehl, wonach alle sowjetischen Kommissare umgehend zu exekutieren seien

MMi

Oberkommando der Wehrmacht
 WFSt/Abt. L (IV/Qu)
 Nr. 44822/41 g.K.Chefs.

F.H.Qu., den 6.6.1941

20 Ausfertigungen
 „Ausfertigung“

Im Nachgang zum Führererlass vom 14.5. über die Ausübung der Kriegsgerichtsbarkeit im Gebiet „Barbarossa“ (OKW/WFSt/Abt. L (IV/Qu) Nr. 44713/41 g.Kdos.Chefs.) werden anliegend „Richtlinien für die Behandlung politischer Kommissare“ übersandt.

Es wird gebeten, die Verteilung nur bis zu den Oberbefehlshabern der Armeen bzw. Luftflottenchefs vorzunehmen und die weitere Bekanntgabe an die Befehlshaber und Kommandeure mündlich erfolgen zu lassen.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht
 I. A.

[Handwritten signature]

Verteiler:

Ob.d.H. / Op.Abt.	1. Ausf.
Gen Qu	2. "
Gen.z.b.V. b.Ob.d.H.	3.-4. "
Ob.d.L. / Im.Führ.Stab	5. "
Gen Qu	6. "
Ob.d.M. / Skl.	7. "
OKW / WFSt	8. "
L	9. "
L IV	10. "
W R	11. "
W Pr.	12. "
Ausl./Abw.	13. "
Abw. III	14. "
Reserve	15.-20. "

WR

IH-Qu F

ILW R

Ik

W.B. Upland 15. Aug.

Kriegsgericht Transf. 12. Aug.
 Bullen 17. 11.

W.D. Hornig 19. 11.

[Handwritten notes at bottom left]

Abb. 7: Als Anhang zum Kommissarbefehl die Richtlinien nach welchen gegen Kommissare der roten Armee vorgegangen werden sollte

Jene Erlässe legitimierten zuerst die Exekution von Befehlshabern der roten Armee, bevor weitere Verordnungen wie bereits beschrieben die Erschießungsmaßnahmen auch auf die Zivilbevölkerung ausweiteten – sowohl Erschießung der Kommandeure als auch der Zivilisten bei bloßem Verdacht auf Kriegstreiberei verstoßen gegen das Kriegsrecht. Der Führererlass vom 13. Mai schaffte dem jedoch Abhilfe, da durch ihn Kriegsverbrechern im Kampf gegen die Sowjetunion Immunität gewährt wurde. Die deutsche Regierung war auf konsequente Kriegsführung bedacht und wollte tatsächliche und vermeintliche Feinde so schnell wie möglich endgültig unschädlich machen, um “deutsches Blut” zu sparen. Der Sieg sollte ohne Wenn und Aber zeitnah und möglichst ohne allzu großen Ressourcenaufwand herbeigeführt werden. Insassen in Gefangenenlagern hätten diesem Gedanken widersprochen und eine Umverteilung dringend benötigter personeller Ressourcen erfordert.¹⁰⁴

Der Krieg wurde von den beiden Hauptakteuren zudem nicht als Krieg zwischen zwei Armeen definiert. So nannte Stalin den Konflikt einen “Volkskrieg” gegen den “deutschen Faschismus”, was Hitler als willkommene Gelegenheit sah, den Wunsch seiner Wehrmacht nach Sicherheit noch wirkungsvoller zu instrumentalisieren und dem bereits in Gange befindlichen Konzept der Vernichtung einen weiteren “Sinn” zu verleihen – getreu nach dem Motto “Der Zweck heiligt die Mittel”.

“Hinzu kam, daß der Verlauf der Operationen nicht den Erwartungen entsprach. Wegen der ‘Weite des Raumes’ und der ‘Hinterhältigkeit’ des Gegners sowie der geringen Zahl eigener Ordnungskräfte glaubte sich das Heer zu besonderen Maßnahmen berechtigt, wurde Terror zum gängigen Mittel, waren Himmlers Organe willkommen zur Sicherung der eroberten Gebiete und zur ‘Beseitigung der gefährlichen Elemente’ im Rücken der Truppe.”¹⁰⁵

Nach dieser Denkweise und mit dem Ziel, unter Einsatz aller notwendigen Mittel als Sieger vom Platz zu gehen, machten sich die deutschen Einsatzgruppen schließlich daran, ihren “Sonderauftrag” in Babi Jar durchzuführen.

¹⁰⁴ Jürgen Förster, Das andere Gesicht des Krieges: Das ‘Unternehmen Barbarossa’ als Eroberungs- und Vernichtungskrieg in: ‘Unternehmen Barbarossa’: Zum historischen Ort der deutsch-sowjetischen Beziehungen von 1933 bis Herbst 1941, Oldenbourg Verlag, München 1993, S. 158

¹⁰⁵ Jürgen Förster, Das andere Gesicht des Krieges: Das ‘Unternehmen Barbarossa’ als Eroberungs- und Vernichtungskrieg in: ‘Unternehmen Barbarossa’: Zum historischen Ort der deutsch-sowjetischen Beziehungen von 1933 bis Herbst 1941, Oldenbourg Verlag, München 1993, S. 158f

3.5.1. Babi Jar – Überwindung der Hemmschwelle



Abb. 8.: Gedenkstätte zum Andenken an die hingerichtete Zivilbevölkerung in Kiew

Babi Jar ist der Name einer Schlucht in der Nähe von Kiew, wo im Zuge des zweiten Weltkrieges aus strategischen Gründen durch die Einsatzgruppen Deutschlands ein beispielloses Massaker an der dort ansässigen Zivilbevölkerung durchgeführt wurde. Bis heute gilt Babi Jar als ein Ort der exemplarisch für die Zusammenarbeit zwischen Schutzstaffel und Wehrmacht am nationalsozialistischen Judenmord steht. Seit dem Sommer 1940, also die Pläne gegen die Sowjetunion immer mehr an Fahrt aufnahmen, war das Gebiet um die Prypjat-Sümpfe der nationalsozialistischen Führung ein Dorn im Auge, der gezogen werden musste.¹⁰⁶

Dies lag vor allem an der schweren Zugänglichkeit und der Unwegsamkeit des Gebietes, was bei militärischen Handlungen schnell zu ernstzunehmenden Problemen führen konnte. Wie sich mit Kriegsbeginn 1941 zeigte, war exakt jenes Gebiet auf Grund der sich dort aufhaltenden Verbände der roten Armee zu einem großen Risikofaktor im weiteren Kriegsverlauf geworden. Da man befürchtete, von der roten Armee flankiert zu werden, ordnete Hitler eine präventive "Offensivreinigung" an, wobei man hierfür nicht die Heeresverbände binden wollte, da diese dringend für die weiteren Angriffe benötigt wurden. So bekam die SS-Kavallerie-Brigade, unter Standartenführer Hermann Fegelein, den "Sonderauftrag" zur Säuberung der Schlucht von einer "rassisch und menschlich minderwertigen" Bevölkerung. Mit 29. Juli 1941 startete die Operation im Zuge derer bei der "Befriedung der Prypec-Sümpfe" alle männlichen Juden zu exekutieren und Frauen in die Sümpfe zu treiben waren.¹⁰⁷

Wie aus den Zahlen ersichtlich wird, ging es bei der in zwei Phasen geteilten Aktion nicht nur um die rechtzeitige Ausschaltung feindlicher militärische Elemente, sondern auch gezielt um die Ermordung der jüdischen Bevölkerung. "17 Toten, 3 Vermißten und 36 Verwundeten" auf der deutschen Seite steht die Tötung von "699 Rotarmisten und 1001 Partisanen sowie 14 178 Juden" durch die Waffen-SS gegenüber, wie Hermann Fegelein, Generalleutnant der Waffen-SS zusammenfasste.¹⁰⁸ Alleine, dass der Punkt "Juden" extra angeführt wurde, zeigt, dass diese einen besonderen Stellenwert in den Tötungsaktionen innehatten.

¹⁰⁶ Jürgen Förster, Das andere Gesicht des Krieges: Das 'Unternehmen Barbarossa' als Eroberungs- und Vernichtungskrieg in: 'Unternehmen Barbarossa': Zum historischen Ort der deutsch-sowjetischen Beziehungen von 1933 bis Herbst 1941, Oldenbourg Verlag, München 1993, S. 159

¹⁰⁷ Jürgen Förster, Das andere Gesicht des Krieges: Das 'Unternehmen Barbarossa' als Eroberungs- und Vernichtungskrieg in: 'Unternehmen Barbarossa': Zum historischen Ort der deutsch-sowjetischen Beziehungen von 1933 bis Herbst 1941, Oldenbourg Verlag, München 1993, S. 159

¹⁰⁸ Jürgen Förster, Das andere Gesicht des Krieges: Das 'Unternehmen Barbarossa' als Eroberungs- und Vernichtungskrieg in: 'Unternehmen Barbarossa': Zum historischen Ort der deutsch-sowjetischen Beziehungen von 1933 bis Herbst 1941, Oldenbourg Verlag, München 1993, S. 160

“In einem früheren, anders abgefaßten Bericht hatte er General Schenckendorff informiert, daß die Verbindungen der Partisanenabteilungen untereinander ‘vor allem durch Juden’ aufrechterhalten würden und daß ‘judenfreie’ Dörfer in keinem Falle Stützpunkte der Partisanen gewesen seien.” Dieser Information wurde im Stab des Befehlshabers nicht nur zugestimmt, sondern Babi Jar wurde auch als Musterbeispiel dafür verwendet, wie derartige Verfahren zur “Partisanenbekämpfung” durchgeführt werden sollten. Schenckendorff initiierte sogar einen dreitägigen Lehrgang in Mogilev vom 24. Bis 26. September 1941, wo Erfahrungen zwischen SS und Heer ausgetauscht sowie Anregungen für den weiteren Kampf gegen die Partisanen vorgebracht werden sollten.¹⁰⁹ Ebenjener Lehrgang führte schließlich zur praktischen Anwendung in einer Ortschaft nordwestlich von Mogilev, welche im Kriegstagebuch festgehalten wurde:

“Die Aktion, erst als Lehrübung eingesetzt [sic!], wurde im Ort selbst ernstfallmäßig angesetzt. Ortsfremde Personen, insbesondere Partisanen konnten nicht festgestellt werden. Dagegen ergab die Überprüfung der Bevölkerung das Vorhandesein von 13 Juden, 27 Judenfrauen und 11 Judenkindern. Von diesen wurden 13 Juden und 19 Jüdinnen in Zusammenarbeit mit dem SD exekutiert.”

Dieselbe Einsatzgruppe hatte bereits Ende August in Minsk 914 Juden hingerichtet.¹¹⁰ Es lässt sich zusammenfassend sagen, dass der Krieg gegen Sowjetunion mit dem fortschreitenden und problematischer werdenden Kriegsverlauf von der nationalsozialistischen Führung dazu verwendet wurde, um zuerst Hinrichtungen gegen die rote Armee, Partisanen und andere potentielle Saboteure zu legitimieren. Im weiteren Verlauf diente der Kampf gegen Partisanen und dergleichen jedoch lediglich als Vorwand für eine rein ideologisch motivierte Kriegsführung zur Bekämpfung der als rassistisch minderwertig angesehenen Bevölkerungsgruppe, also der Juden. Christopher Browning sagte dazu, dass “sich die nationalsozialistische Rassenpolitik zwischen 1939 und 1941 in Schüben radikalisierte, wobei es der Bedingungen des Krieges bedurfte, damit aus rassistischen Zielen politische Wirklichkeit wurde. [...] Die Verbindung zwischen Kriegführung und Massenmord

¹⁰⁹ Jürgen Förster, Das andere Gesicht des Krieges: Das ‘Unternehmen Barbarossa’ als Eroberungs- und Vernichtungskrieg in: ‘Unternehmen Barbarossa’: Zum historischen Ort der deutsch-sowjetischen Beziehungen von 1933 bis Herbst 1941, Oldenbourg Verlag, München 1993, S. 160

¹¹⁰ Jürgen Förster, Das andere Gesicht des Krieges: Das ‘Unternehmen Barbarossa’ als Eroberungs- und Vernichtungskrieg in: ‘Unternehmen Barbarossa’: Zum historischen Ort der deutsch-sowjetischen Beziehungen von 1933 bis Herbst 1941, Oldenbourg Verlag, München 1993, S. 160f

wurde aber nicht schon 1939, sondern erst 1941 erreicht. Denn der eigentliche 'nationalsozialistische Krieg' war der gegen die Sowjetunion. Ziel und Mittel der Rassenvernichtungspolitik fielen in ihm zusammen."¹¹¹

Natürlich blieben die ständigen Aktionen, während jener mit Fortdauer des Hitler-Regimes immer mehr Juden in immer größeren Zahlen den Einsatzgruppen zum Opfer fielen, der restlichen Bevölkerung nicht vollständig verborgen, und so rankten sich bereits sowohl national als auch international einige Gerüchte um den bevorstehenden Holocaust. Dies blieb auch dem deutschen Diktator nicht verborgen. Am 25. Oktober 1941 hielt Hitler ein Tischgespräch mit weiteren ranghohen Persönlichkeiten des deutschen Reiches ab, bei welchem er aussagte, dass es „keine schlechte Sache“ sei, dass die Öffentlichkeit dem nationalsozialistischen Deutschland „einen Plan zur Vernichtung der Juden zuschreibt“. Bei ebenjenem Gespräch ging es eigentlich um die mögliche Unterbringung der jüdischen Bevölkerung in der Sumpfggend Russlands. Das Mordprogramm, bei welchem den Einsatzgruppen in der Sowjetunion freie Hand gelassen worden war, wurde mit dem Zusatz „Terror ist eine heilsame Sache“ versehen.¹¹²

3.6. Die Rolle der Wannsee-Konferenz

Die vorhergehenden Kapitel meiner Diplomarbeit sollten bereits eingehend beschrieben und auch widerlegt haben, dass der Massenmord an den Juden nicht wie jahrelang angenommen erst mit der Wannsee-Konferenz im Jahre 1942 beschlossen wurde, sondern die Planungen der Gräueltaten schon einige Zeit zuvor sowohl stattgefunden haben, als auch wie einige Beispiele aufzeigen in die Praxis umgesetzt wurden. Die Besprechung am Wannsee diente vielmehr dazu, die "Endlösung der Judenfrage" mit den einzelnen Bereichsleitern zeitlich abzustimmen. Wie aus Dokumenten der Wannsee-Konferenz hervorgeht, stand das nationalsozialistische Deutschland durch den problematischen Krieg gegen die Sowjetunion und den

¹¹¹ Jürgen Förster, Das andere Gesicht des Krieges: Das 'Unternehmen Barbarossa' als Eroberungs- und Vernichtungskrieg in: 'Unternehmen Barbarossa': Zum historischen Ort der deutsch-sowjetischen Beziehungen von 1933 bis Herbst 1941, Oldenbourg Verlag, München 1993, S. 161

¹¹² Hans Mommsen, Der Nationalsozialismus und die deutsche Gesellschaft, Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Hamburg 1991, S. 192

Kriegseintritt der Alliierten unter Zeitdruck, weshalb Maßnahmen umgehend gesetzt werden mussten.

Deshalb also folgte alles, was Rang und Namen hatte der Einladung zur persönlichen Absprache:

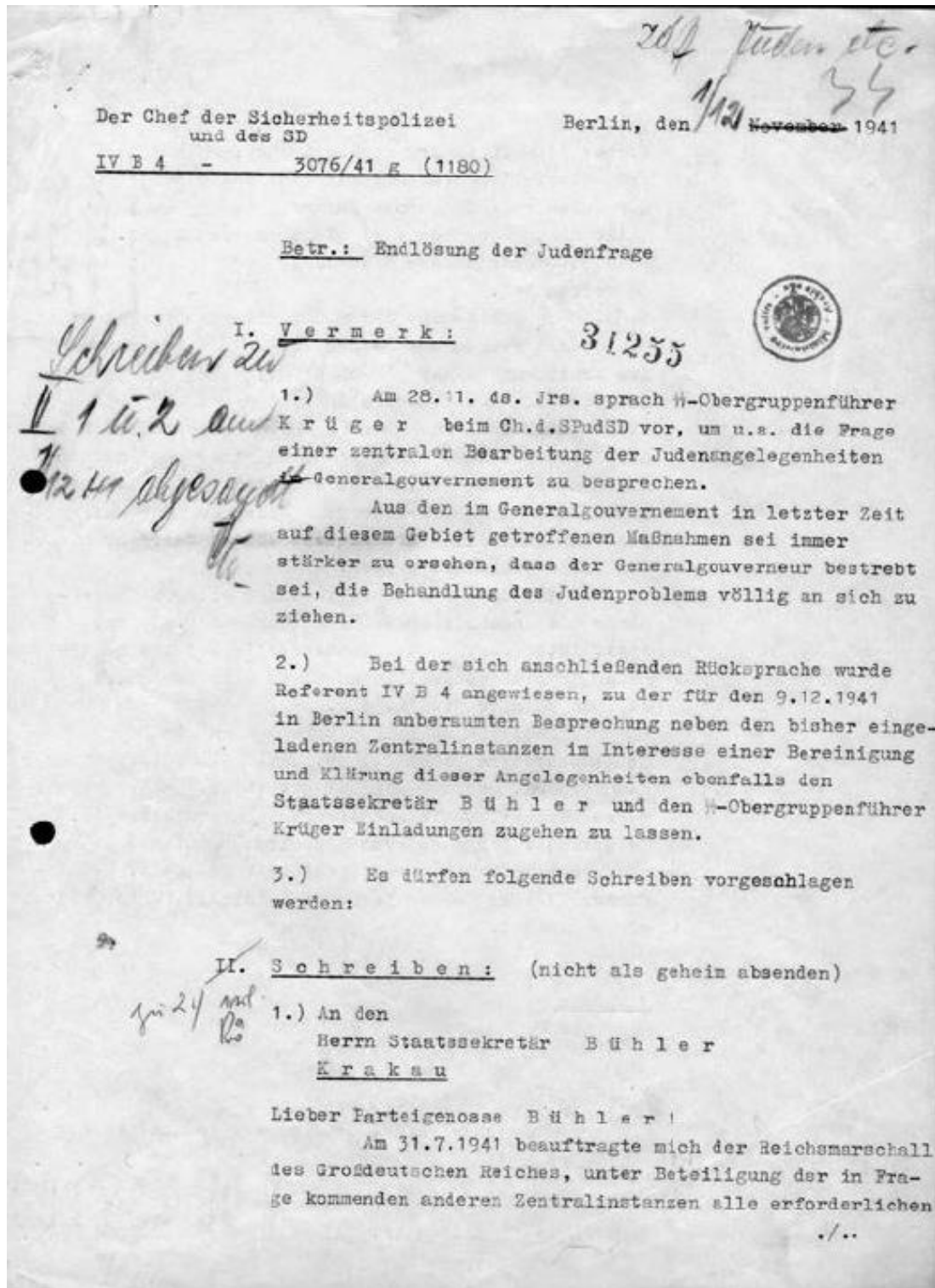


Abb. 9: Einladung zur Wannsee-Konferenz

Vorbereitungen in organisatorischer, sachlicher und materieller Hinsicht für eine Gesamtlösung der Judenfrage in Europa zu treffen und ihm in Bälde einen Gesamtentwurf hierüber vorzulegen. Eine Fotokopie dieser Bestellung lege ich meinem Schreiben bei.

In Anbetracht der außerordentlichen Bedeutung, die diesen Fragen zuzumessen ist und im Interesse der Erreichung einer gleichen Auffassung bei den in Betracht kommenden Zentralinstanzen an den übrigen mit dieser Endlösung zusammenhängenden Arbeiten rege ich an, diese Probleme zum Gegenstand einer gemeinsamen Aussprache zu machen, zumal seit dem 15.10.1941 bereits in laufenden Transporten Juden aus dem Reichsgebiet einschließlich Protektorat Böhmen und Mähren nach dem Osten evakuiert werden.

Ich lade Sie daher zu einer solchen Besprechung mit anschließendem Frühstück zum 9. Dezember 1941, 12,00 Uhr, in die Dienststelle der Internationalen Kriminalpolizeilichen Kommission Berlin, Am kleinen Wannsee Nr. 16, ein.

Ähnliche Schreiben habe ich an die Herren Staatssekretäre Stuckart, Dr. Schlegelberger, Gutterer und Neumann, Herrn Gauleiter Dr. Meyer, SS-Obergruppenführer Krüger, sowie an Herrn Reichsamtseiter Dr. Leibbrandt, Herrn Unterstaatssekretär Luther, SS-Gruppenführer Hoffmann, SS-Gruppenführer Greifelt, SS-Oberführer Klopfer und an Herrn Ministerialdirektor Kritzingen gerichtet.

Heil Hitler !

1 Anlage

2.) An den

Höheren SS- und Polizeiführer Ost
SS-Obergruppenführer, General der Polizei Krüger

K R A K A U

Am 31.7.1941 beauftragte mich, wie ich Ihnen bereits mitteilte, der Reichsmarschall des ./.
f. 2. ad. Rs. 1. ad. 7. 1.

Abb. 10: Fortsetzung der Einladung zur Wannsee-Konferenz

Der erste Termin vom 9.12.1941 wurde aber abgesagt, da dies "aufgrund plötzlich bekannt gegebener Ereignisse" notwendig war, weshalb der neue Termin auf 20.01.1942 angesetzt wurde:

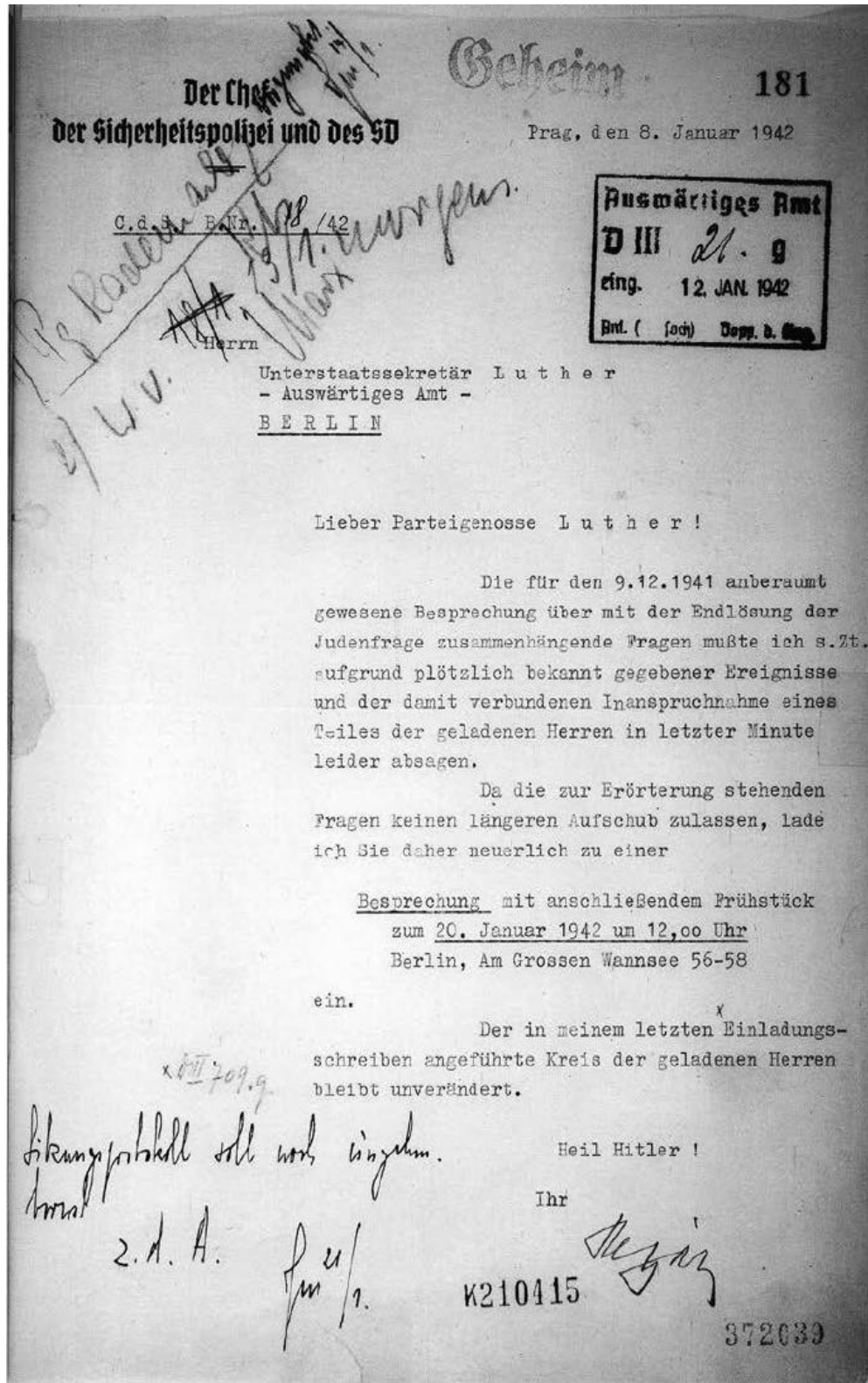


Abb. 11: Festlegung des neuen Konferenz-Termines

4-Gruppenführer Hofmann

Rasse- und Siedlungshauptamt

4-Gruppenführer Müller

Reichssicherheitshauptamt

4-Obersturmbannführer Eichmann

4-Oberführer Dr. Schöngarth
Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD im Generalgouvernement

Sicherheitspolizei und SD

4-Sturmbannführer Dr. Lange
Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD für den Generalbezirk Lettland, als Vertreter des Befehlshabers der Sicherheitspolizei und des SD für das Reichskommissariat Ostland.

Sicherheitspolizei und SD

II. Chef der Sicherheitspolizei und des SD, 4-Obergruppenführer H e y d r i c h , teilte eingangs seine Bestellung zum Beauftragten für die Vorbereitung der Endlösung der europäischen Judenfrage durch den Reichsmarschall mit und wies darauf hin, daß zu dieser Besprechung geladen wurde, um Klarheit in grundsätzlichen Fragen zu schaffen. Der Wunsch des Reichsmarschalls, ihm einen Entwurf über die organisatorischen, sachlichen und materiellen Belange im Hinblick auf die Endlösung der europäischen Judenfrage zu übersenden, erfordert die vorherige gemeinsame Behandlung aller an diesen Fragen unmittelbar beteiligten Zentralinstanzen im Hinblick auf die Parallelisierung der Linienführung.

K210401

372025

Abb. 12: Inhaltliche Festlegung der Besprechung

Wie in obenstehendem Dokument beschrieben, war der zentrale Punkt der Konferenz alle "organisatorischen, sachlichen und materiellen Belange" im Kontext der

“Endlösung der Judenfrage” mit Bezug auf “die Parallelisierung der Linienführung” zu erfassen, was bedeutet, dass ein einheitliches Vorgehen oberste Priorität hatte.

Dieses Dokument, welches die bisher ergriffenen Maßnahmen noch einmal zusammenfasst, verstärkt zudem den Eindruck, dass die nationalsozialistische Führung nicht sonderlich zufrieden mit dem Ergebnis der Judenbekämpfung “auf legale Weise” war:

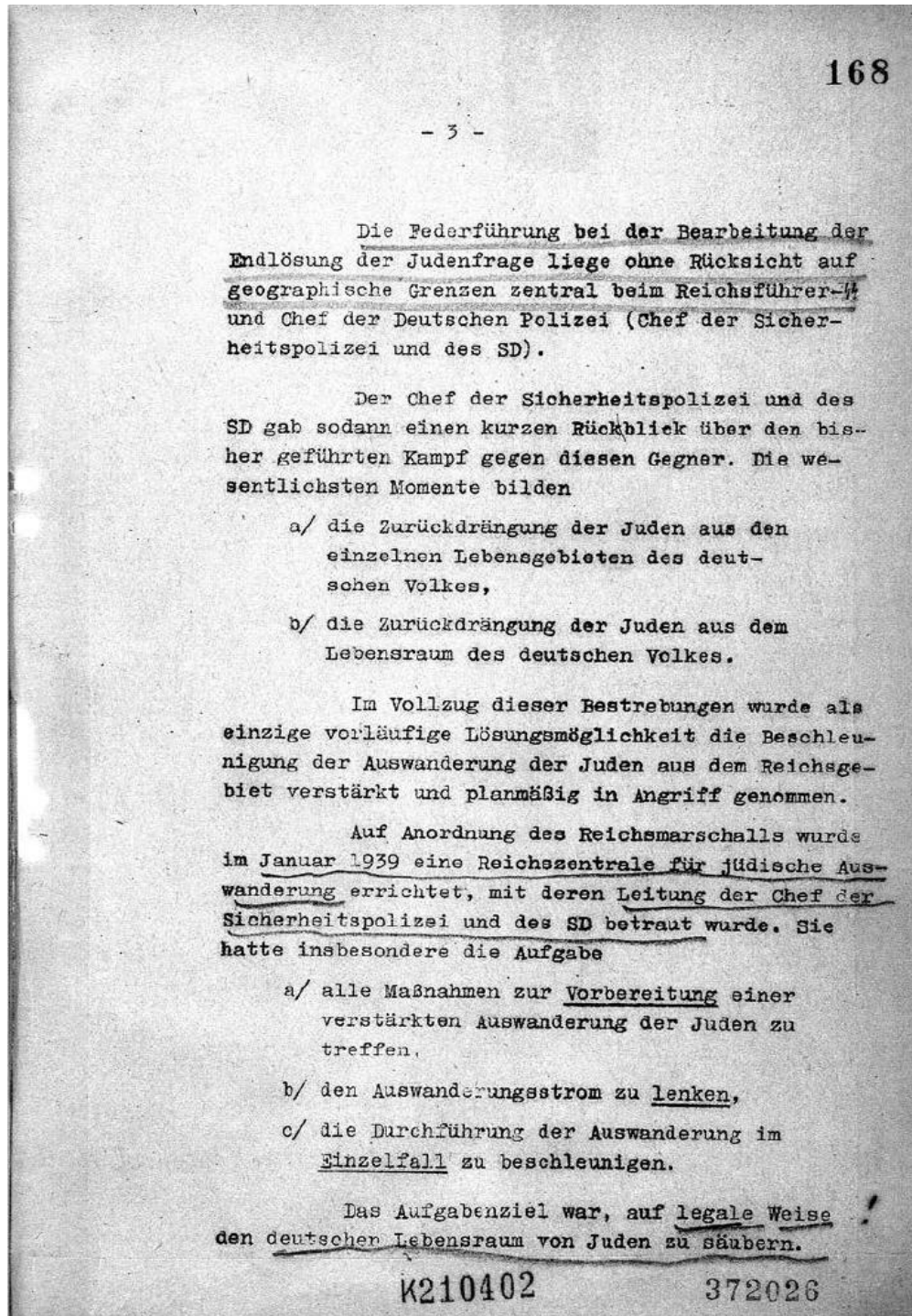


Abb. 13: Protokoll der Besprechung

Neben dem Reichsmark-Aufkommen sind Devisen für Vorzeige- und Landungsgelder erforderlich gewesen. Um den deutschen Devisenschatz zu schonen, wurden die jüdischen Finanzinstitutionen des Auslandes durch die jüdischen Organisationen des Inlandes verhalten, für die Beitreibung entsprechender Devisenaufkommen Sorge zu tragen. Hier wurden durch diese ausländischen Juden im Schenkungswege bis zum 30.10.1941 insgesamt rund 9.500.000 Dollar zur Verfügung gestellt.

Inzwischen hat der Reichsführer-~~er~~ und Chef der Deutschen Polizei im Hinblick auf die Gefahren einer Auswanderung im Kriege und im Hinblick auf die Möglichkeiten des Ostens die Auswanderung von Juden verboten.

III. Anstelle der Auswanderung ist nunmehr als weitere Lösungsmöglichkeit nach entsprechender vorheriger Genehmigung durch den Führer die Evakuierung der Juden nach dem Osten getreten.

Diese Aktionen sind jedoch lediglich als Ausweichmöglichkeiten anzusprechen, doch werden hier bereits jene praktischen Erfahrungen gesammelt, die im Hinblick auf die kommende Endlösung der Judenfrage von wichtiger Bedeutung sind.

Im Zuge dieser Endlösung der europäischen Judenfrage kommen rund 11 Millionen Juden in Betracht, die sich wie folgt auf die einzelnen Länder verteilen:

K210404

372028

Abb. 14: Weiterer Ausschnitt des Protokolls

Auswanderung und Evakuierung der jüdischen Bevölkerung werden im obenstehenden Dokument lediglich als "Ausweichmöglichkeiten" genannt und es ist auch davon die Rede, dass "bereits jene praktischen Erfahrungen gesammelt" werden, "die im Hinblick auf die kommende Endlösung der Judenfrage von wichtiger Bedeutung sind". Es ist auffällig, dass diese Formulierung exakt in dem Zeitraum verwendet wurde, in dem der Massenmord an den Juden in Babi Jar stattgefunden hatte. Lehrgänge zur Partisanenbekämpfung, denen jedoch anstatt von Partisanen großteils die jüdische Bevölkerung zum Opfer fiel, fielen in denselben Zeitraum.

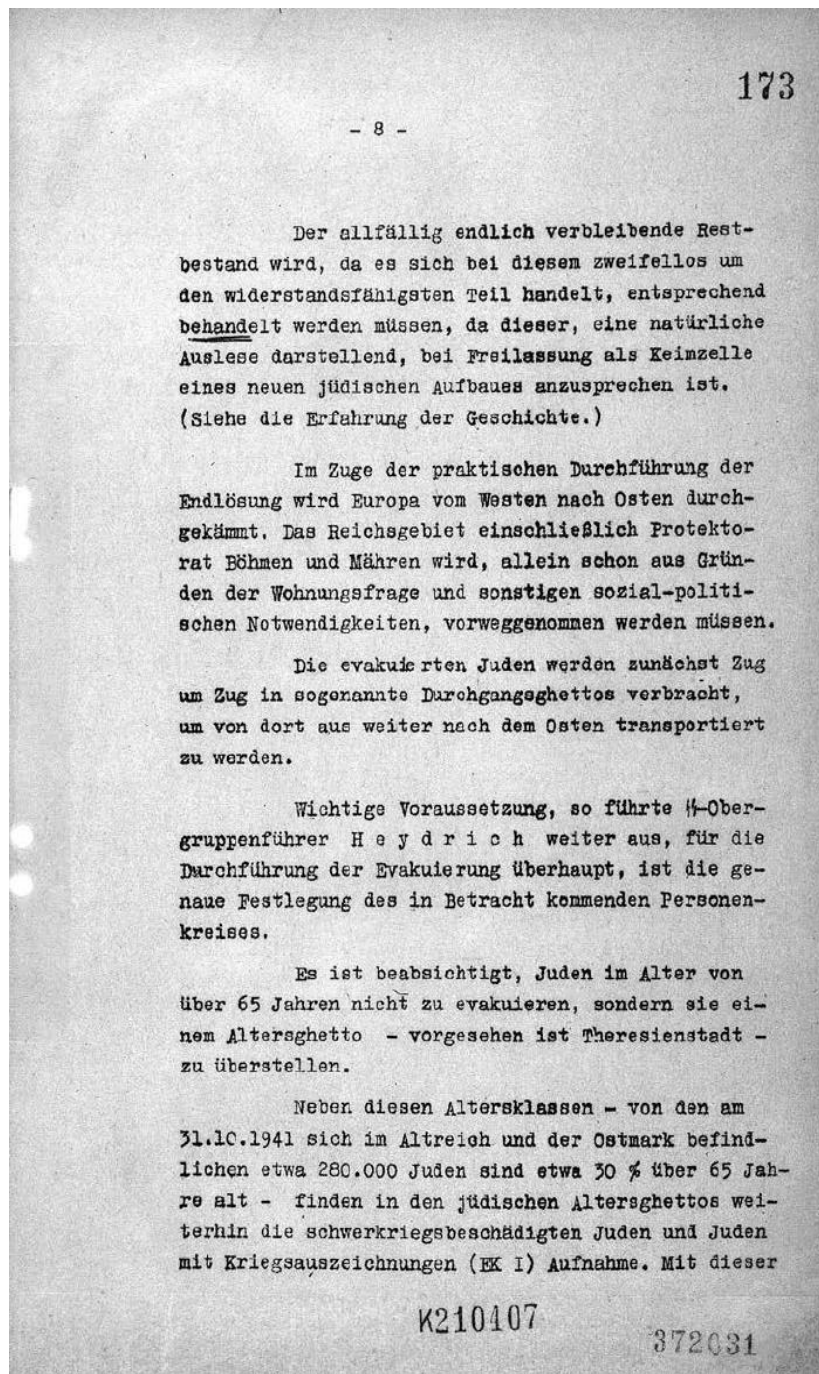


Abb. 15: Dritter Protokoll-Ausschnitt

„Der allfällig endlich verbleibende Restbestand wird, da es sich bei diesem zweifellos um den widerstandsfähigsten Teil handelt, entsprechend behandelt werden müssen, da dieser, eine natürliche Auslese darstellend, bei Freilassung als Keimzelle eines neuen jüdischen Aufbaues anzusprechen ist. (Siehe die Erfahrung der Geschichte.)“

Trotz der vom Nationalsozialismus weitgehend bekannten Methodik, für vor allem kritische Sachverhalte möglichst vage Formulierungen zu finden, stellt sich der angeführte Absatz durchaus eindeutig heraus. Besonders „bei Freilassung als Keimzelle eines neuen jüdischen Aufbaues“ offenbart, dass das nationalsozialistische Regime an eine endgültigere Lösung als eine Inhaftierung auf Zeit dachte. Man wollte wie in den vorherigen Kapiteln erläutert keinesfalls Ressourcen an das Judentum „verschwenden“.

und arbeitseinsatzmäßige Gründe den Lauf dieser Aktion nicht behindern würden. Juden müßten so schnell wie möglich aus dem Gebiet des Generalgouvernements entfernt werden, weil gerade hier der Jude als Seuchenträger eine eminente Gefahr bedeutet und er zum anderen durch fortgesetzten Schleichhandel die wirtschaftliche Struktur des Landes dauernd in Unordnung bringt. Von den in Frage kommenden etwa 2 1/2 Millionen Juden sei überdies die Mehrzahl der Fälle arbeitsunfähig.

Staatssekretär Dr. B ü h l e r stellt weiterhin fest, daß die Lösung der Judenfrage im Generalgouvernement federführend beim Chef der Sicherheitspolizei und des SD liegt und seine Arbeiten durch die Behörden des Generalgouvernements unterstützt würden. Er hätte nur eine Bitte, die Judenfrage in diesem Gebiet so schnell wie möglich zu lösen.

Abschließend wurden die verschiedenen Arten der Lösungsmöglichkeiten besprochen, wobei sowohl seitens des Gauleiters Dr. M e y e r als auch seitens des Staatssekretärs Dr. B ü h l e r der Standpunkt vertreten wurde, gewisse vorbereitende Arbeiten im Zuge der Endlösung gleich in den betreffenden Gebieten selbst durchzuführen, wobei jedoch eine Beunruhigung der Bevölkerung vermieden werden müsse.

Mit der Bitte des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD an die Besprechungsteilnehmer, ihm bei der Durchführung der Lösungsarbeiten entsprechende Unterstützung zu gewähren, wurde die Besprechung geschlossen.

K210414

372038

Abb. 16: Vierter Protokoll-Ausschnitt

"[...], gewisse vorbereitende Arbeiten im Zuge der Endlösung gleich in den betreffenden Gebieten selbst durchzuführen, **wobei jedoch eine Beunruhigung der Bevölkerung vermieden werden müsse.**"

Nach Begutachtung dieser Schlüsseldokumente kann also mit Fug und Recht behauptet werden, dass im Zuge der Wannsee-Konferenz lediglich das genau Vorgehen mit den einzelnen Vertretern der Führungsriege abgeglichen wurde. Der Massenmord hingegen wurde bereits zuvor als Reaktion auf die Entwicklung des Krieges gegen die Sowjetunion beschlossen.

Es sei denn, man setzt die Liquidierungsmaßnahmen in der Sowjetunion, wie der Historiker Hans Mommsen, nicht mit der folgenden Endlösung gleich. Seiner Meinung nach liefern die Tischgespräche vom 23. Und 27. Jänner sowie eine Aufzeichnung Goebbels' vom 14. Februar 1942 einen Hinweis darauf. Demnach habe Hitler noch einmal seiner Meinung Ausdruck verliehen, dass er entschlossen sei, mit den europäischen Juden aufzuräumen.¹¹³ Mommsen zufolge verdeutlicht dies Hitlers rhetorische Methode, da er zwar stets das Judentum bedrohte und sich auch für die Deportation aussprach, doch niemals gestand er Tötungsabsichten ein. Die Geheimrede am 26. Mai 1944 vor der Führungsriege der Wehrmacht kam einem Eingeständnis noch am nächsten, da er dort angab: „Indem ich die Juden entfernte, habe ich die Möglichkeit irgendeiner revolutionären Kernbildung oder Keimzellenbildung beseitigt. Man kann mir natürlich sagen: Ja, hätten Sie das nicht einfacher – oder nicht einfacher, denn alles andere wäre komplizierter gewesen – aber humaner lösen können?“¹¹⁴

Er führte den Gedanken zwar nicht fort und beantwortete die Frage auch noch, doch zeigt dieser Monolog sehr gut, dass sich Hitler bisweilen zu einer Rechtfertigung gedrängt fühlte, welche er jedoch meist mit Angriffen auf seine ideologischen und politischen Gegner kompensierte.

Hans Mommsen streicht das wichtige Detail nach der Frage inwieweit Hitler sich über den laufenden Massenmord informieren hat lassen heraus, wobei der bereits verstorbene und der Schule der Intentionalisten angehörende Historiker Gerald Fleming zu einer Schlussfolgerung gelangte. So sei Hitler „trotz den in seinen Reden wiederholten Ausrottungs- und Vernichtungsdrohungen und Prophezeiungen“ getätigten Aussagen „besonders im Ausführungsstadium seines lange gehegten

¹¹³ Hans Mommsen, Der Nationalsozialismus und die deutsche Gesellschaft, Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Hamburg 1991, S. 192

¹¹⁴ Hans Mommsen, Der Nationalsozialismus und die deutsche Gesellschaft, Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Hamburg 1991, S. 193

Vernichtungsplans mit genau kalkulierter Verschlagenheit darauf bedacht“ gewesen, „seine ganz *persönliche* Verantwortung“ im Verborgenen zu lassen.¹¹⁵

4. Resümee

Dargestellte Bedachtheit auf immerwährende Verschleierung und Tarnsprache macht die Beantwortung meiner Forschungsfrage, inwiefern Hitler den Massenmord an den Juden bereits Jahre zuvor geplant hat, schwierig. Dabei kam die internationale Forschung zu dem Schluss, man müsse die „innere Logik des mörderischen Antisemitismus“ und die „Entwicklung der antijüdischen Politik“ unterscheiden. So habe es keinen klar vorgezeichneten „Weg nach Auschwitz“ gegeben und weiters könnten nicht alle Entscheidungen auf Hitler zurückgeführt werden, da eine „kumulative Radikalisierung“ stattgefunden habe, an deren Ende schließlich der Holocaust stand. So sei der Antisemitismus zwar notwendig aber kein zentrales Element gewesen, da ein Zusammenspiel von Ideologie, Macht, Effizienz, Technologie sowie das Fehlen jeglichen Skrupels erforderlich war, um den Holocaust in die Tat umzusetzen.¹¹⁶

Ähnlich äußerte sich Mommsen, wobei er herausstrich, dass es verwunderlich erscheint, dass Hitler nicht einmal gegenüber seinem engsten Kreis offene Worte zu dem Bevorstehenden fand. Auch in Himmlers Reden, in welchen er die Politik zur Endlösung der Judenfrage offenlegte, machte er nur Andeutungen zu „einem soldatischen Befehl Hitlers“. Im gleichen Atemzug berief sich Himmler jedoch auf Hitlers Rede vom August 1939, nach der man nicht bloß auf „Wunsch des Führers“ handle. Dies legt nahe, dass es einen förmlichen Befehl gegeben hat, wenngleich dieser nicht überliefert ist. Der deutsche Historiker Helmut Krausnick urteilte, der „Kommissarbefehl“ zur Erschießung der Kommissare der Roten Armee im Frühjahr 1941 stünde in engem Zusammenhang mit dem Massenmord an den Juden und sei gleichzeitig ein geheimer Befehl zur „Ausrottung der Juden“ gewesen.¹¹⁷

Mommsen zufolge sei der Weg zur systematisch durchgeführten „Endlösungs-Politik“ jedoch erst im Spätherbst 1941 eingeschlagen worden. Denn, so Mommsen, sei es

¹¹⁵ Hans Mommsen, *Der Nationalsozialismus und die deutsche Gesellschaft*, Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Hamburg 1991, S. 193

¹¹⁶ Schüler Springorum, Rürup, Nachama, *Der lange Schatten des Nationalsozialismus. Geschichte, Geschichtspolitik und Erinnerungskultur*, Wallstein Verlag, Göttingen 2014, S. 93

¹¹⁷ Hans Mommsen, *Der Nationalsozialismus und die deutsche Gesellschaft*, Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Hamburg 1991, S. 194

unabdingbar, „zwischen den auf dem ‘Kommissarbefehl’ beruhenden Teilvernichtungen des europäischen Judentums und der systematischen ‘Endlösung’ der ‘europäischen Judenfrage’“ zu unterscheiden, „wenngleich letztere aus der ersteren hervorging“.¹¹⁸

Mommsen macht zudem auf Hitlers Reichstagsrede vom 30. Jänner 1939 als beliebte Referenz, wenn es darum geht, Hitlers frühe Absicht zur Vernichtung des Judentums zu beweisen, aufmerksam: „Ich will heute wieder ein Prophet sein: Wenn es dem internationalen Finanzjudentum innerhalb und außerhalb Europas gelingen sollte, die Völker noch einmal in einen Weltkrieg zu stürzen, dann wird das Ergebnis nicht die Bolschewisierung der Erde und damit der Sieg des Judentums sein, sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa.“

Ebenjene Äußerung wurde inhaltlich bis 1942 mehrmals wiederholt und in einer Stellungnahme Görings mit einer weiteren Aussage Hitlers ergänzt. So tat Hitler bereits am 12. November 1938 kund, dass, sollte das Deutsche Reich in der Zukunft in einen außerpolitischen Konflikt geraten, würde man zunächst in erster Konsequenz selbstverständlich mit den Juden „abrechnen“.¹¹⁹

Mommsen führt bezüglich dieser Formulierungen aus, man solle dem nicht so viel Bedeutung beimessen, denn hinter derartigen Drohungen stünde überwiegend die Funktion, „Pression gegen das westliche Ausland, insbesondere die angelsächsischen Staaten auszuüben“. Wobei er zugleich eingesteht, dass die anklingende „Potentialität des Rassenvernichtungskrieges“ unmöglich bestritten werden kann.¹²⁰ Weiters führt Mommsen aus „die Realisierung der ‘Endlösungs’-Politik ist psychologisch dadurch möglich geworden, daß Hitlers Formel von der ‘Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa’ insonderheit von Heinrich Himmler als unmittelbare Handlungsmaxime aufgefaßt worden ist.“ Des Weiteren sei Hitler der Urheber ebenjener Idee gewesen, wenngleich ihre Umsetzung von Utopie zu Realität das Ergebnis „selbstgeschaffener Problemlagen“ in Kombination mit dem Ehrgeiz Himmlers und seiner SS-Truppen,

¹¹⁸ Hans Mommsen, Der Nationalsozialismus und die deutsche Gesellschaft, Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Hamburg 1991, S. 194

¹¹⁹ Hans Mommsen, Der Nationalsozialismus und die deutsche Gesellschaft, Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Hamburg 1991, S. 195

¹²⁰ Hans Mommsen, Der Nationalsozialismus und die deutsche Gesellschaft, Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Hamburg 1991, S. 195

welche die Unentbehrlichkeit der SS „innerhalb des nationalsozialistischen Herrschaftssystems“ demonstrieren wollten, gewesen sei.¹²¹

5. Abbildungs- und Literaturverzeichnis

5.1. Literatur

Andrea Löw [Hrsg.], *Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945*, Band 3, Deutsches Reich und Protektorat Böhmen und Mähren. September 1939 – September 1941, München 2012

Alfred H. Mühlhäuser, *Die Bunkerverschwörung vom 30.04.1945*. Wiederaufnahme eines nur scheinbar gelösten Falles politischer Kriminalität, Norderstedt 2017

Birthe Kundrus, *Die Deportation der Juden aus Deutschland*. Pläne – Praxis – Reaktion 1938-1945, Göttingen 2004

Christian Gerlach, *Der Mord an den europäischen Juden*. Ursachen, Ereignisse, München 2017

Christian Hartmann, *Unternehmen Barbarossa*. Der deutsche Krieg im Osten 1941 – 1945, München 2011

Christian Zentner, *Der Kriegsausbruch 1.September 1939. Daten, Bilder, Dokumente*, Berlin 1979

Christopher Browning, *Die Entfesselung der Endlösung*. Nationalsozialistische Judenpolitik 1939-1942, Berlin 2003

Hans Jansen, *Der Madagaskar Plan*. Die beabsichtigte Deportation der europäischen Juden nach Madagaskar, München 1997

Hans Mommsen, *Der Nationalsozialismus und die deutsche Gesellschaft*, Hamburg 1991

Joseph Poprzeczny, *Hitler's man in the east*. Odilo Globocnik, North Carolina 2004

¹²¹ Hans Mommsen, *Der Nationalsozialismus und die deutsche Gesellschaft*, Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Hamburg 1991, S. 198

Jürgen Beck, *Der Überfall auf Polen*. Schlachten des II Weltkriegs, Altenmünster 2019

Jürgen Förster, *Das andere Gesicht des Krieges: Das 'Unternehmen Barbarossa' als Eroberungs- und Vernichtungskrieg* in: 'Unternehmen Barbarossa' : Zum historischen Ort der deutsch-sowjetischen Beziehungen von 1933 bis Herbst 1941, München 1993

Leon Poliakov, Josef Wulf, *Das Dritte Reich und die Juden*. Dokumente und Aufsätze, Berlin-Grunewald 1955

Markus Nesselrodt, *Dem Holocaust entkommen*. Polnische Juden in der Sowjetunion. 1939 - 1946, Berlin/München/Boston 2019

Martin Ruch, *Das Novemberpogrom 1938 und der 'Synagogenprozess' 1948 in Offenburg*. Verfolgte berichten. Täter stehen vor Gericht, Willstätt 2008

Peter Longerich, *Politik der Vernichtung*. Eine Gesamtdarstellung der nationalsozialistischen Judenverfolgung, München/Zürich 1998

Reinhard Rürup, *Der lange Schatten des Nationalsozialismus*. Geschichte, Geschichtspolitik und Erinnerungskultur, Göttingen 2014

Rolf-Dieter Müller, *Der Feind steht im Osten*. Hitlers geheime Pläne für einen Krieg gegen die Sowjetunion im Jahr 1939, Berlin 2011

Stefan Scheil, *Zeitgeschichtliche Forschungen*. Die Eskalation des Zweiten Weltkriegs von 1940 bis zum Unternehmen Barbarossa 1941, Berlin 2011

Wolfgang Curilla, *Der Judenmord in Polen und die deutsche Ordnungspolizei 1939-1945*, Paderborn 2011

Wolfram Meyer zu Utrup, *Kampf gegen die 'jüdische Weltverschwörung'*. Propaganda und Antisemitismus der Nationalsozialisten 1919 bis 1945, Berlin 2003

Benz, Maurer, Barkai, Moser, Kwiet, Graml, Mommsen, Peck, *Der Judenpogrom 1938*. Von der 'Reichskristallnacht' zum Völkermord, Freiburg 2015

5.2. Abbildungen

Abb. 1, Die Demarkationslinie, unter URL:

<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=15856827> (gesehen am 22.10.2020)

Abb. 2, Die Konzentrationslager im Generalgouvernement, unter URL:

<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=48194721> (gesehen am 22.10.2020)

Abb. 3, Madagaskar, unter URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/Madagaskar> (gesehen am 22.10.2020)

Abb. 4, Artikel zum Madagaskar-Plan in „Der Stürmer“, unter URL:

<https://www.spiegel.de/geschichte/wannsee-konferenz-das-ende-des-madagaskar-plans-a-1129491.html#fotostrecke-ea3b8cfe-0001-0002-0000-000000144144> (gesehen am 22.10.2020)

Abb. 5, Erlass der Kriegsgerichtsbarkeit, unter URL:

https://www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_de&dokument=0093_kgs&object=abstract&st=&l=de (gesehen am 22.10.2020)

Abb. 6, Der Kommissarbefehl, unter URL:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Kommissarbefehl> (gesehen am 22.10.2020)

Abb. 7, Richtlinien des Kommissarbefehls, unter URL:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Kommissarbefehl> (gesehen am 22.10.2020)

Abb. 8, Gedenkstätte in Kiew, unter URL:

<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=21726046> (gesehen am 22.10.2020)

Abb. 9, Einladung zur Wannsee-Konferenz, in: Norbert Kampe, Peter Klein, Die Wannsee-Konferenz am 20. Januar 1942: Dokumente Forschungsstand Kontroverse, Köln/Weimar/Wien 2013

Abb. 10, Fortsetzung der Einladung zum Wannsee, in: Norbert Kampe, Peter Klein, Die Wannsee-Konferenz am 20. Januar 1942: Dokumente Forschungsstand Kontroverse, Köln/Weimar/Wien 2013

Abb. 11, Festlegung des neuen Konferenztermines, in: Norbert Kampe, Peter Klein, Die Wannsee-Konferenz am 20. Januar 1942: Dokumente Forschungsstand Kontroverse, Köln/Weimar/Wien 2013

Abb. 12, Inhaltliche Festlegung der Besprechung, in: Norbert Kampe, Peter Klein, Die Wannsee-Konferenz am 20. Januar 1942: Dokumente Forschungsstand Kontroverse, Köln/Weimar/Wien 2013

Abb. 13, Protokoll der Besprechung, in: Norbert Kampe, Peter Klein, Die Wannsee-Konferenz am 20. Januar 1942: Dokumente Forschungsstand Kontroverse, Köln/Weimar/Wien 2013

Abb. 14, Protokoll der Besprechung, in: Norbert Kampe, Peter Klein, Die Wannsee-Konferenz am 20. Januar 1942: Dokumente Forschungsstand Kontroverse, Köln/Weimar/Wien 2013

Abb. 15, Protokoll der Besprechung, in: Norbert Kampe, Peter Klein, Die Wannsee-Konferenz am 20. Januar 1942: Dokumente Forschungsstand Kontroverse, Köln/Weimar/Wien 2013

Abb. 16, Protokoll der Besprechung, in: Norbert Kampe, Peter Klein, Die Wannsee-Konferenz am 20. Januar 1942: Dokumente Forschungsstand Kontroverse, Köln/Weimar/Wien 2013

Abstract

„Wandel der nationalsozialistischen Judenpolitik von 1938 bis 1942. Funktionalismus versus Intentionalismus“

Die Jahre von 1938 bis 1942 stellten einen radikalen Wandel in der bis dahin ausgeübten nationalsozialistischen Judenpolitik dar. Setzte man bis 1938/39 großteils auf Vertreibung der jüdischen Bevölkerung, so rückten in den Folgejahren Vernichtungsmaßnahmen ins Zentrum der Politik Hitlerdeutschlands.

Meine Forschungsfrage zur Bearbeitung dieses Zeitraumes lautet wie folgt:
War der Genozid an der jüdischen Bevölkerung eine im Vorhinein geplante und von Hitler in Auftrag gegebene antisemitische Säuberungsaktion oder entwickelte die minderheitenfeindliche Politik und Polemik Hitlers ihre eigene Dynamik durch eine dualistische Judenpolitik Deutschlands auf dem Weg zur Weltmacht?

Kurz: *Intentionalismus oder Funktionalismus?*

Nennenswerte Schlüsselmomente zur Erforschung des Themenbereiches sind dabei etwa:

- Die Amtshandlungen des Gauleiters Globocnik in Wien und seine Beteiligung an den Taten in Polen
- Die Planung und das Scheitern des Madagaskar-Planes
- Das Ende des Bündnisses zwischen Hitler und Stalin, sowie
- die Wannsee-Konferenz

Welcher Zeitpunkt gab den Ausschlag, um von groß angelegten Vertreibungsaktionen (1938/39) schließlich auf die, bei weitem, endgültigere Lösung der Vernichtung (1941/42) zu setzen? Beziehungsweise, lässt sich dies überhaupt an einem bestimmten Zeitpunkt festmachen?

Ziel meiner Arbeit ist es, ebenjene Fragen zu beantworten und somit neue Erkenntnisse für die Debatte Funktionalismus/Intentionalismus zu erlangen.